Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden, Kaden & Comp., Nr. 1268.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sächs. Staatsbank.

Diese Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt und Dresden-Altstadt

Bezugspreis einschließl. Bringerlohn in der Woche vom 15. bis 21. September 8 200 000,— M., unter Kreuzband für Deutschland die Nummer 700 000,— M. Einzelnummer 600 000,— M. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: Grundpreis mal Schlüsselzahl. Grundpreise: die 29 mm breite Nonpareillezeile 135 M., die 90 mm breite Reklamezeile 500 M., für auswärtige Anzeigen 160 und 560 M. Schlüsselzahl: 15 000. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 200 000 M.

Nr. 221 | Dresden, Freitag den 21. September 1923 | 34. Jahrg.

Der Zwang zu Verhandlungen

Voraussetzungen für Aufgabe des Widerstandes

Der Ruhrkonflikt muß beendet werden — und zwar sofort. Das ist jetzt zur Voraussetzung der weiteren Lebensmöglichkeit der deutschen Republik und der deutschen Wirtschaft geworden. Wer das noch bestreitet, ist entweder unheilbar blind oder verbrecherischer Katastrophenpolitiker, der durch bewußte Herbeiführung des Zusammenbruchs den Boden für Diktaturexperimente bereiten will. Die Wucht aller Tatsachen um uns herum zwingt zu der Erkenntnis, daß die Zeit zu Entscheidungen da ist. Die Reichsregierung muß mit aller Kraft und Umsicht die Verhandlungen mit Frankreich herbeizuführen suchen, auf daß die Wunde im Westen, die uns das Lebensblut entzieht, verbunden werde. Zögert man damit, so ist Verblutung das Ende.

Je nachdrücklicher der Zwang zur Beendigung des Ruhrkonflikts im Volke betont wird, und je deutlicher das Kabinett Stresemann Anstrengungen zu Verhandlungen machte, desto wilder erhebt sich von ganz rechts und ganz links die Hetze vom „Dolchstoß" und vom „Vaterlandsverrat". Es ist das alte Spiel, das man noch vom Kriege her kennt. Diesmal sind es die „Völkischen", und vor allem die Deutschnationalen, die ein wahnsinniges Toben erheben — weil sie sich als „einzig national" in Erinnerung bringen wollen. Sie möchten das Volk wieder für ihre monarchistischen Diktaturgelüste geneigt machen und schwelgen deshalb in den gemeinsten Angriffen auf republikanische Regierung, Parlamentarismus und Demokratie. Man kennt das. Aber man wird die deutschnationalen Herrschaften auch erledigen. Denn gerade ihrer Politik und Sippe verdankt das deutsche Volk Krieg, Kriegselend, Not, Wucher, ja sogar den Finanzzusammenbruch und die Korruption als Folge des Ruhrabenteuers. Denn ihre Kreise sind es gewesen, die durch Sabotage der Erfüllungspolitik die Ruhrbesetzung mit herbeiführten und die dann der Regierung Cuno (Helfferich war Cunos politischer Intimus) die verbrecherische Steuerbefreiungs- und Notenpressenpolitik aufdrängten. Wenn jetzt scharfe Opfer bei der Beendigung des Ruhrkonflikts gebracht werden müssen, so sind sie die Folge der deutschnational orientierten Politik der Kabinetts Cuno. Erst die Regierung Stresemann hat das tolle Treiben der früheren Regierung ein wenig enthüllt, die ganze schaurige Wahrheit über die Finanzverbrechen und die Korruption unter Cuno-Hermes-Becker ist dem Volke noch gar nicht mitgeteilt. Mit den Schuldigen muß noch Abrechnung gehalten werden, wobei auch das Treiben der Deutschnationalen in gebührende Beleuchtung zu rücken ist.

Aber auch von „ganz links" schreit man über „Verrat", wenn die Regierung verhandeln will. Die Kommunisten wüten jetzt wie besessen gegen „die Kapitulation Stresemanns vor Poincaré". Sie denunzieren das Kabinett als „national unzuverlässig", da es den Widerstand aufgeben und nicht bis zum „aktiven Kampf" verschärfen wolle. Die Militaristen von rechts und von links haben sich wiedergefunden. Beide wollen jetzt das Chaos, den Zusammenbruch. Dann wollen sie losschlagen, die einen für die Monarchie, die andern für die Sowjetdiktatur. Das schaffende Volk hat alle Kraft aufzuwenden, um den Zusammenbruch, der sein Elend grenzenlos machen würde, zu vermeiden.

Dem Zwang zu Verhandlungen über das Ruhrgebiet muß mit allem Nachdruck gefolgt werden. Das Toben von rechts und links darf keinen Einfluß haben. Die „nationale" Presse drehte die Giftpille, die Regierung Stresemann habe angeordnet, den passiven Widerstand nicht mehr zu befolgen, — und die kommunistische Presse behauptet, Stresemann habe „glatt kapituliert". Demgegenüber wird uns folgendes gemeldet:

Berlin, 21. September. (Eigene Drahtmeldung.) Für die Besprechungen zur Beendigung des Ruhrkonfliktes hat sich die Reichsregierung ein festes taktisches Programm aufgestellt. Die Absicht der Reichsregierung geht dahin, **eine Verhandlungsbasis für die Lösung des Reparationsproblems zu schaffen.** Bevor man diese Fragen behandeln kann, **muß die Frage des passiven Widerstandes geklärt sein.** Die Regierung ist in dieser Hinsicht bereit, die wirtschaftliche Tätigkeit im Ruhrgebiet wiederherzustellen. Dazu gehören aber **Voraussetzungen, die von Frankreich und Belgien erfüllt sein müssen,** und zwar gelten diese Voraussetzungen auch für die Zeit eines Provisoriums, das während der Verhandlungen über die Reparationsfrage geschaffen werden müßte. Diese Voraussetzungen bestehen in folgenden Punkten:

1. **Amnestie für alle Verurteilten,**
2. **Rückkehr aller Ausgewiesenen,**
3. **Rückkehr der Verwaltung in die Hände der deutschen Beamten,**
4. **Freiheit der Arbeit,**
5. **freier Verkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet.**

Wenn diese Voraussetzungen mit möglichster Beschleunigung erfüllt würden, dann würde die **Voraussetzung für effektive Reparationszahlungen** auf Grund des vom Reichskanzler mehrfach skizzierten Planes gegeben sein. Diese effektiven Goldzahlungen müßten dann aber **umgehend die völlige Räumung des Ruhrgebietes von den Besatzungstruppen und die Wiederherstellung des vertragsmäßigen Zustandes im Rheinlande, d. h. also die Wiederherstellung der unbeschränkten Souveränität des Reiches im Rheinlande zur Folge haben.** Das ist das Programm der Regierung, über das augenblicklich Vorverhandlungen schweben.

Dies Regierungsprogramm macht den falschen Behauptungen der deutschnationalen und kommunistischen Katastrophenpolitiker ein Ende. Es ist müßig, jetzt zu einzelnen Voraussetzungen kritisch Stellung zu nehmen, da sie als Gesamtes erst den Beginn wirklicher Verhandlungen ermöglichen sollen. Alle Umstände drängen zur Unterstützung der Bemühungen, wenn nicht das Schlimmste hereinbrechen soll. Die Verantwortung lastet auf dem Koalitionskabinett, das muß freilich stark unterstrichen werden.

Die Aussichten für Verhandlungen scheinen nach neueren Pariser Meldungen über die Zusammenkunft Poincarés mit Baldwin ein wenig gewonnen zu haben. Nach einer Havasmeldung habe Poincaré zugestanden, Verhandlungen mit dem Reiche wieder aufzunehmen, wenn die Verordnungen über den passiven Widerstand zurückgezogen würden. Es gilt jetzt, die Voraussetzungen für die Beendigung des passiven Widerstandes zu besprechen. Nach einer Berliner Meldung hat Reichskanzler Stresemann diese Voraussetzungen (siehe oben) dem belgischen Gesandten schriftlich übergeben, der sie unter Vermittlung der belgischen Regierung Poincaré unterbreiten werde. Die belgische Regierung hat den Wunsch zur allgemeinen Vermittlung. Es lohnt sich, diese Meldungen zu registrieren. Den weiteren Wust von Mitteilungen und Behauptungen der bürgerlichen Presse zu veröffentlichen liegt keine Veranlassung vor. Diese Meldungen sind durchweg tendenziöse Erfindungen.

Noch einmal aber sei betont, daß die Not des deutschen Volkes zur raschesten Lösung des Ruhrkonflikts zwingt. Die Regierung Stresemann hat diese Notwendigkeit zu erfüllen. Daß zur Ermöglichung der Verständigung auch die gesamte Innenpolitik auf dieses Ziel eingestellt werden muß — besonders die Finanz- und Wirtschaftspolitik — haben wir immer wieder dargelegt. Auch hier gilt es: Taten!

*

Eine Feststellung der Gewerkschaften

Vom Bundesvorstand des A. D. G. B. wird uns geschrieben:

Aus durchsichtigen Gründen wird, wie wir aus verschiedenen Teilen des Reichs erfahren, von deutschnationalen Blättern die Meldung verbreitet, die Gewerkschaften hätten an die Reichsregierung ein Ultimatum gerichtet, daß sie entweder in drei Tagen den passiven Widerstand aufgeben oder zurücktreten müsse.

Der A. D. G. B. erklärt kategorisch, daß diese Meldung in keiner Weise den Tatsachen entspricht und nur zu dem Zweck von arbeiterfeindlicher Seite verbreitet wird, das Odium für etwaige, von der Reichsregierung geplante Maßnahmen, die angesichts der erst von ihr in ihrem vollen Umfang aufgedeckten untragbaren Finanzgebarung der Regierung Cuno und des von unverantwortlichen Stellen der Wirtschaft absichtlich und gewissenlos noch jetzt betriebenen Ruin der Mark notwendig erscheinen könnten, auf die Gewerkschaften abzuwälzen. Die in den Gewerkschaften organisierten Arbeiter sind in den ganzen Monaten der Ruhrbesetzung die eigentlichen Träger des passiven Widerstandes gewesen und haben alles getan, um im Interesse der Nation und der Arbeiterklasse der deutschen Regierung die Möglichkeit zu geben, das Reparationsproblem auf der Grundlage der Gleichberechtigung mit den Besatzungsmächten einer friedlichen Lösung zuzuführen. Sie sind in den vergangenen Monaten die entscheidenden Vorkämpfer einer rechtzeitigen Gesundung der deutschen Finanzen gewesen, im vollen Bewußtsein der Gefahr, die die Verschleppungstaktik der Regierung Cuno für die politische Einheit und die wirtschaftliche Freiheit des Reichs sowie für die Stellung jeder deutschen Regierung bei der Wiedereröffnung von Verhandlungen über die Lösung des Ruhrkonflikts heraufbeschwören mußte. Sie haben mit großem Nachdruck den Staat in seinem Kampfe gegen die selbstmörderische Steuersabotage der Privatwirtschaft unterstützt und sind mit gleicher Entschiedenheit jedem Separatismus in Bayern und am Rhein entgegengetreten.

Der A. D. G. B. wendet sich daher mit größter Schärfe gegen den jetzt unternommenen Versuch, den Gewerkschaften und den von ihnen vertretenen Arbeitern die Verantwortung für die Folgen der Politik der Regierung Cuno und des unverantwortlichen Vorgehens gewisser Gruppen der Industrie und Finanz aufzubürden.

Eine Ueberraschung

Die Donnerstagbörse brachte dadurch eine große Ueberraschung, daß die Anforderungen an den Devisen- und Notenmarkt mit Ausnahme der Auszahlung Paris, die mit 50 Prozent zugeteilt wurde, voll befriedigt worden ist. Der Dollar wurde durchschnittlich mit 182 Millionen und das Pfund mit 822 bzw. 827 Millionen Mark notiert.

Mit dieser neuen Maßnahme hat das Finanzministerium mit dem System der Repartierungen, das die Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln künstlich aufbauschte, und die Kurse, da ein entsprechendes Angebot eben nicht vorlag, immer wieder steigerte, gebrochen. Seit langem wurden durchschnittlich 5 und selten über 10 Prozent zugeteilt. Um nun den wirklichen Bedarf zu befriedigen, meldete jeder möglichst viel an. Das war bei aller Geldknappheit möglich, weil sich die meisten Banken nicht an die Abmachung gehalten haben, Aufträge auf Devisen nur gegen Barzahlung entgegenzunehmen. Noch während der amtlichen Notierungen erfolgten am Donnerstag beträchtliche Abgaben des angemeldeten und zugeteilten Materials. Das ist ein Zeichen dafür, daß die Aufträge zum Teil rein spekulativ waren und daß sich die Auftraggeber bei voller Zuteilung eben überkauft hatten und in die üble Lage versetzt wurden, unter allen Umständen Geld flüssig zu machen. Es ist Sache des Devisenkommissars, diese Vorgänge genau zu untersuchen und sich die in Frage kommenden Leute näher anzusehen.

Die neue Taktik des Finanzministers wird natürlich viel Geld kosten. Sie ist aber ein Ausweg, den Devisen- und Notenmarkt zum Teil von seinem künstlichen Druck zu befreien. Der Erfolg muß abgewartet werden. Vorläufig scheinen die Maßnahmen des Reichsfinanzministers eine gute Lektion gewesen zu sein. Im Verlauf der amtlichen Notierung machte sich ein starkes Angebot von Devisen bemerkbar. So wurden u. a. 125 bis 130 Dollar und größere Mengen tschechischer Kronen auf den Markt geworfen. Nachbörslich, im freien Verkehr, wurde der Dollar mit 140 bis 145 und das Pfund mit durchschnittlich 750 Millionen Mark gehandelt.

Faschismus und Bolschewismus

Die Debatte Reventlow-Radek, die in der kommunistischen Presse fortdauert und die man in der Broschüre „Schlageter" (herausgegeben von der K. P. D.) in ihren wesentlichen Momenten studieren kann, regt zu einem Vergleich von Bolschewismus und Faschismus an. Man muß dabei in die Heimatlande beider Bewegungen gehen, nach Italien und Rußland, um sowohl die Aehnlichkeiten als die Verschiedenheiten zu erkennen. Es gibt weit mehr Aehnlichkeiten, wie man nach dem Gegensatz der Ideologien Nationalismus und Kommunismus schließen könnte. Es gilt aber auch hier das alte Wort Wallensteins über Gustav Adolph: „Man muß ihm auf die Fäuste sehen und nicht aufs Maul." Es gilt vor allem dann, wenn man auf das heutige Endprodukt beider Bewegungen blickt. Die Faschisten in Italien und die Bolschewisten in Rußland sind beide eine Staatspartei geworden. Beide beherrschen nicht nur, sondern betrachten sich als den Staat, dessen Armee und Bureaukratie sie zum überwiegenden Teil bilden. Beide Parteien haben sich aus den Anfängen einer Sekte zu großen Organisationen gewandelt und haben die Staatsmacht durch einen bewaffneten Aufstand oder durch die Drohung mit einem solchen erobert. Beide Parteien sind nur zu begreifen aus der besonderen Psychologie des Krieges und der Nachkriegszeit, und beide Parteien geraten, zur Macht gekommen, ständig mehr in Widerspruch mit der Gedankenwelt ihrer Jugend. Beide halten sich durch Terror aller Art am Ruder, und in beiden machen sich innere Widersprüche bemerkbar, die ihren Untergang als unvermeidlich erscheinen lassen, oder eine Wandlung der Organisation, die sie weit von ihren ursprünglichen Zielen entfernen.

Trotzdem weist die Diktatur Mussolinis und die Diktatur des politischen Bureaus der Kommunisten einen großen Unterschied auf. Die Kommunisten sind die Erben der großen russischen Revolution. Sie kamen ans Ruder, weil sie den Massen der kriegsmüden Bauern Land und Frieden versprachen. Sie kamen zur Macht als eine sozialistische Gruppe, die ihre Hoffnungen auf die Weltrevolution des westeuropäischen Proletariats setzte. Sie waren die Vollstrecker einer großen Agrarreform, und sie konnten sich daher nur an der Regierung behaupten, weil die Bauernmasse sie mehr oder weniger unterstützte.

Mussolini ist dagegen der Träger einer bourgeoisen Reaktion. Der Faschismus ist von Beginn an trotz einigen sozialistischen Phrasen die Bewegung der durch den Krieg Deklassierten, aber auch der zum kapitalistischen Klassenbewußtsein erstarkten Bourgeoisie. Diese stellt die verschiedensten Elemente, wie das Großbauerntum, das städtische geistige Proletariat und Teile des Kleinbürgertums in seinen Dienst im Kampfe gegen die Arbeiterklasse und gegen jene bürgerlichen Cliquen, die in Italien seit Jahrzehnten den Staat als ihr Ausbeutungsfeld betrachteten. Daher mußte der Faschismus, zur Macht gekommen, vor allem gegen die Arbeiterklasse regieren, aber dem Bürgertum weitgehende Zugeständnisse machen. Er wurde eine straffer organisierte, aber auch eine herrschende Clique, wie die Anhänger Giolittis oder andrer Ministerien vor ihm.

Die gleiche Entwicklung zu einer herrschenden Clique sehen wir bei der Kommunistischen Partei Rußlands. Hier ist es aber die Heranbildung einer neuen Bourgeoisie und eines besitzenden Bauerntums, das diese Cliquenbildung erzeugt. Das Proletariat schmolz zusammen in Revolution und Bürgerkrieg. Die bolschewistische Utopie des schnellen Ueberganges des agrarischen Rußland zum Sozialismus beschleunigte den Rückgang des Proletariats. Die Diktatur der Partei verschärfte den Bürgerkrieg und schwächte den Sozialismus in der Sowjetrepublik. Nun wurde die Partei der Kommunisten zu einem Werkzeug der „Roten Armee" und der Sowjetbourgeoisie. Sie muß, wenn sich ihre Führer an der Macht erhalten wollen, diesem jungen Kapitalismus Zugeständnisse machen und den internationalen Kapitalismus bei der Erschließung Rußlands heranziehen. So fällt die alte kommunistische Ideologie und es bleibt nur übrig die Diktatur einer kleiner Führergruppe, die sich als ein Bonapartismus ohne Bonaparte am Ruder erhält, weil keine Klasse stark genug ist, sie zu stürzen, solange sie sich auf die nicht demokratisch, sondern militaristisch organisierte Armee stützen kann.

Hier liegt wiederum eine Aehnlichkeit mit der Diktatur Mussolinis vor, der seine Schwarzhemden wohl zur Armee des Staates gemacht hat, ohne daß sie aufhörte, seine private Truppe zu sein. Die Diktatur und die Angst vor der Verschwörung gegen die Diktatur sind dem Bolschewismus und dem Faschismus gemeinsam. Gemeinsam ist ihnen auch die Verödung des öffent-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230921/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

lichen Lebens bei Mangel demokratischer Kritik. Gemeinsam ist die moralische Fäulnis, die Beamtentum und Beherrschte ergreifen muß, wenn die Kritik und die ständige Bewegtheit des politischen Lebens durch die Demokratie fehlen. Gemeinsam ist endlich die Sucht, von den inneren Schwierigkeiten durch auswärtige Verwicklungen abzulenken und bei dieser auswärtigen Politik nationalistische Ideen zu benutzen. Dies geschieht nicht nur jetzt beim Streit um Fiume und beim Konflikt mit Griechenland durch Mussolini, das geschah beim Krieg mit Polen von Radek und Trotzki. Das geschieht auch jetzt wieder in der Ausnutzung des deutschen Nationalismus durch die Moskauer auswärtige Politik. Die jetzigen Parolen der deutschen Kommunisten sind nur völlig zu begreifen, wenn man die Ziele und Mittel der russischen Außenpolitik kennt. Ein deutsch-französischer Trust und ein deutsch-französischer Ausgleich wären eine große Gefahr für die Bolschewistenherrschaft in Rußland. Daher die Versuche, mit dem deutschen Nationalismus zu einer Einigung zu gelangen. In Rußland hat man ja zaristische Generale und Offiziere in den Dienst der Roten Armee gestellt, weshalb soll es nicht auch in Deutschland gelingen, die Militaristen auszunutzen im Dienste der russischen Politik? Gerade das Beispiel der Roten Armee, die nicht mehr kommunistisch ist, sondern in steigendem Maße nationalistisch wird, zeigt allerdings den Grundfehler dieser Politik.

Man könnte sagen, Faschismus und Bolschewismus sind internationale Erscheinungen und daher geschichtlich bedingt. Das ist zwar richtig, heißt aber nicht, daß man beide Strömungen fatalistisch gewähren lassen soll. Der Faschismus in Italien konnte nur so leicht siegen dank der kommunistischen Spaltungsarbeit und dank des extremen Reformismus eines großen Teils der italienischen Sozialisten und Gewerkschafter, die es sogar fertig bringen, mit der jetzigen Regierung „technisch mitzuarbeiten". Nur vergißt der Kommunist Aquila bei seiner scharfen Kritik an dieser reformistischen Politik, die er in seiner lesenswerten Schrift über den Faschismus übt, daß dieser Reformismus nur das Gegenspiel des Ueberradikalismus und der Spaltungstaktik von Palermo ist. Auch die Widersprüche, die Aquila im Faschismus nachweist und deren Entwicklung er anscheinend etwas übertreibt, können nur zur Beseitigung der faschistischen Herrschaft führen, wenn es gelingt, die Arbeitermassen zu einigen und sowohl vom kommunistischen Utopismus, als auch vom extremen Reformismus zu heilen. In ihrer vorzüglichen Schrift „Der Faschismus in Italien" sagt Oda Olberg mit Recht, daß der Faschismus Spreu und Weizen im Sozialismus gesondert habe:

„Wir sehen heute, wie wenig unsre Massen wert, wie wenig sie unser waren. Man denke sich die Tragikomödie aus, wenn die weitere Schwäche der Bourgeoisie unsre Unreife und Untüchtigkeit dazu verlockt hätte, einen revolutionären Versuch zu machen und der Zusammenbruch unsrer Partei von innen erfolgt wäre, so daß er unsre Prinzipien und Ideale mitgerissen hätte.

Der Faschismus hat uns nicht schwächer machen können als wir waren; er hat uns nur diese Schwäche zum Bewußtsein gebracht. Er kann und wird uns aber stärker machen. Die Verfolgung hat unsre Reihen gelichtet, aber auch gesäubert. Die geblieben sind, trotz wirtschaftlicher Schädigung und Bedrohung an Leib und Leben, sind die, denen es ernst ist um unsre Sache. Es sind die einzigen, an denen uns etwas liegt. Und diese werden aus der heutigen Aera der Verfolgung die Ueberzeugung gewinnen, daß das Parteibanner höhere Güter deckt als Lohnerhöhung und Arbeiterschutz: allgemeine Güter, wie Freiheit, Menschenwürde, Recht, Güter, für die Menschen gestorben sind und sterben werden, aber von denen die Menschheit lebt."

Mussolini kämpft unter dem Banne des italienischen Nationalismus. Die Bolschewisten suchen sich immer noch durch das rote Banner des Sozialismus der Dritten Internationale der Weltrevolution zu decken. Sie haben Teile des Proletariats bei ihrem Kampfe mitgerissen, sie aber dann als Teile einer Bureaukratie korrumpiert oder in Fabriken und Werkstätten einer staatlichen Unterdrückung unterworfen, wie sie kaum in einem andern kapitalistischen Staate besteht. Das erschwert den proletarischen und sozialistischen Kampf gegen diesen Pseudosozialismus, der sich im Auslande in den verschiedenen kommunistischen Parteien als Vertreter der Vorhut des Proletariats und des fortgeschrittensten revolutionären Sozialismus ausgibt und ein Kompromiß zwischen den sozialistischen Bedürfnissen der kapitalistischen Staaten und den Erfordernissen der russischen Außenpolitik eingeht. Es ist aber nicht nur für Rußland, sondern für die gesamte Internationale von ausschlaggebender Bedeutung, ob in Rußland ein kapitalistischer Bonapartismus herrschend bleibt oder der kommende Industrialismus sich in den Formen der bürgerlichen Demokratie entwickelt; im Rahmen einer Demokratie, die auch der Arbeiterklasse Spielraum zur Heranbildung demokratischer wirtschaftlicher und politischer Organisationen läßt.

Diesen Kampf um eine demokratische Entwicklung des östlichen Riesenreiches führt trotz den ungeheuren Schwierigkeiten des Terrors und der Verkümmerung der russischen Industrie die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands, die sogenannten Menschewisten. Ihr hervorragendes Mitglied Raphael Abramowitsch hat in einer Schrift „Die Zukunft Sowjetrußlands" eine Darstellung der tatsächlichen ökonomisch-politischen Entwicklung Rußlands seit der Machtergreifung der Bolschewisten gegeben. Wir sehen aus dieser Darstellung, daß der Kampf gegen diesen diktatorischen Bolschewismus eine ebenso wichtige Aufgabe des westeuropäischen Proletariats ist, wie der Kampf gegen alle Arten des Faschismus, mit dem es für sozialistische Proletarier kein Bündnis gibt.

Allerdings muß der Kampf gegen den Bolschewismus sich unterscheiden vom Abwehrkampf gegen den Faschismus. Die Klassengenossen unter kommunistischem Banner können nur mit geistigen Waffen erobert, nur durch Argumente überzeugt werden. Es gilt, die Demokratie auch im Proletariat auszubauen und zu kräftigen, denn die gefährlichste Diktatur ist die Diktatur über das Proletariat.

Wenig Verständigungsaussicht in Thüringen

Weimar, 20. September. (Eig. Drahtbericht.) Am Donnerstag wurden die am Montag zwischen der V. S. P. D. und der K. P. D. begonnenen Verhandlungen über die Regierungsbildung in Thüringen fortgesetzt. Vor Beginn der Verhandlungen gaben die Kommunisten eine Erklärung ab, in der sie **von der V. S. P. D. völlige Unterwerfung unter die kommunistischen Bedingungen fordern**, andernfalls sie für die Landtagsauflösung stimmen würden. In der Erklärung, die in ihrem ersten Teil die Schuld für ein Scheitern der Verhandlungen der V. S. D. zuschieben möchte und die in ihrem zweiten Teil einige Angriffe auf den Justizminister und den Innenminister enthält, heißt es am Schluß: **„Wenn die V. S. P. D. ihren ablehnenden Standpunkt in der Frage des Betriebsrätekongresses und der gemeinsamen Hundertschaften nicht aufgibt, wird die K. P. D. hieraus die weiteren politischen Folgerungen ziehen und der Landtagsauflösung zustimmen."** Die Verhandlungen wurden hierauf auf eine Stunde unterbrochen. Nach der Wiedereröffnung wurden zunächst die in der Erklärung enthaltenen Angriffe auf den Justizminister und den Innenminister als nicht den Tatsachen entsprechend zurückgewiesen. Justizminister Genosse Rittweger, der persönlich zugegen war, bewies an Hand des Materials, daß die Angriffe völlig den Tatsachen zuwiderlaufen. Desgleichen konnten auch die Angriffe gegen den Innenminister Genossen Herrmann als haltlos nachgewiesen werden. Die Kommunisten versuchten gegen dieses Tatsachenmaterial keinen Gegenbeweis, die Angriffe brachen in sich zusammen. Zu dem übrigen Teil der Erklärung teilt die Verhandlungskommission der V. S. P. D. mit, daß sie ihre Antwort auf die Erklärung schriftlich niederlegen und der K. P. D. im Laufe des nächsten Tages zugehen lassen werde. Die Verhandlungen wurden dann vertagt.

1859 Billionen

Aus dem letzten Reichsbankausweis geht hervor, daß sich die gesamte Kapitalsanlage abermals um **681,8 Billionen auf 1859 Billionen** gesteigert hat. Die Steigerung ist in erster Linie auf die Ansprüche des Reiches zurückzuführen. Die diskontierten Schatzanweisungen steigerten sich von 987 Billionen auf 1571,5 Billionen, der Notenumlauf um 518,8 Billionen auf 1182 Billionen. Der Goldbestand hat sich um 20,6 Millionen Goldmark verringert und beträgt jetzt 478 583 000. Die Minderung ist auf die Interventionen der Regierung zurückzuführen.

Der vorliegende Bankausweis wird dadurch interessant, weil sich in ihm zum ersten Male der Uebergang zum wertbeständigen Kredit auswirkt. Die Zahl der Wechsel und Schecks, mit andern Worten der Papiermarkkredit, ist abermals gestiegen, und zwar von 164 Billionen auf 278 Billionen. Es ist also keine Minderung der Papiermarkkredite eingetreten. Der Kommentar zum Ausweis erklärt die Steigerung dadurch, daß es sich zum erheblichen Teil um Inkassowechsel und Inkassoschecks handelt, für die also die Reichsbank als kreditgewährende Stelle eigentlich nicht fungiert. Im übrigen kommen nur ganz kurzfristige Kredite in Frage, deren Ueberleitung auf wertbeständiger Basis ohne Gefährdung des Wirtschaftslebens, insbesondere ohne Gefährdung der Volksernährung bei der Kürze der Zeit noch nicht möglich war. Die Lombardkredite, die jetzt nur auf wertbeständiger Grundlage gegeben werden und die sich im vorletzten Reichsbankausweis noch von ungefähr 18 Billionen auf 28 Billionen vermehrt hatten, zeigen eine Abnahme von rund 26 Billionen auf 6 Billionen. Der Kommentar erklärt das mit dem Uebergang größerer Darlehnsposten auf die Reichsdarlehnskassen.

Entspannung in Baden

Mannheim, 20. September. (Eig. Drahtbericht.) In den oberbadischen Streikgebieten hat sich im Verlauf des Donnerstag die Lage wesentlich gebessert. In Lörrach waren die Geschäfte wieder restlos geöffnet, nachdem überall die Ruhe wieder hergestellt war. Der Telephon- und Zugverkehr ist normal. Die Arbeit ist noch nicht überall aufgenommen worden. Ueber die Bezahlung der Streiktage wird noch verhandelt. In Freiburg wurde der Generalstreik nach einer lebhaften Sitzung des Gewerkschaftskartells abgebrochen. In Heidelberg, wo die Kommunisten am Mittwoch abend einen Beschluß für den Generalstreik faßten, ist eine Durchführung dieses Beschlusses nicht erfolgt. In Mannheim ist alles ruhig. Die Franzosen scheinen sich in dem Schloß häuslich einrichten zu wollen. Die Finanz- und Gerichtsbeamten dürfen nicht ins Schloß.

Mannheim, 21. Sept. Die Franzosen sind gestern abend bis auf eine Wache aus dem Mannheimer Schloß wieder abgezogen.

Hier Hunger — dort Ueberfluß

Und beide leiden Not

Dem Privatbrief eines Farmers in Südwestafrika vom Mai dieses Jahres entnimmt die Frankfurter Zeitung folgende Ausführungen:

Hier draußen bei uns geht es gegenwärtig sehr schlecht, obwohl wir in diesem Jahre guten Regenfall gehabt haben, die Weide- und Wasserverhältnisse ausgezeichnet sind und das Vieh gedeiht. Aber es ist absolut keine Absatzmöglichkeit für irgendwelche Farmprodukte. Weder Schlachtvieh noch Wolle oder Felle haben zur Zeit hier einen Preis. Alles liegt danieder. Bares Geld bekommt man kaum noch zu sehen und Kredit gibt es nicht. Bei den Verkaufsvereinigungen des Bezirks in N. N. sind seit Wochen etwa 6100 Stück schlachtreife Hammel und 4000 bis 5000 Ochsen zum Verkauf angemeldet und können nicht abgesetzt werden. Für Wolle und Felle ist überhaupt keine Nachfrage. Dagegen sind alle Bedarfsartikel (Mehl, Zucker, Salz und Bekleidungssachen) außerordentlich teuer. Der Landpreis ist demzufolge ebenfalls rapid gefallen. Die Einwanderung aus der Südafrikanischen Union hat ganz aufgehört, weil die zuerst eingewanderten Buren, die hohe Landpreise zahlten, sehr trübe Erfahrungen gemacht haben. Viele möchten gern ihre Plätze mit Verlust wieder verkaufen.

Ist das nicht eine herrliche Welt?! In Deutschland und ganz Mitteleuropa wissen Hunderttausende nicht, woher sie das Notwendigste zur Stillung des Hungers nehmen sollen. Und in Amerika wie in Afrika wissen die Farmer nicht ihren Ueberfluß loszuwerden. Alle Errungenschaften der Technik, die schnellfahrenden Dampfschiffe sind ausgeschaltet, weil der Militarismus auch nach dem Weltkriege noch die Welt beherrscht und diese ehrenvolle Rolle mit der Profitgier des internationalen Kapitals teilt. Die einen müssen inmitten ihrer Ueberproduktion ersticken, die andern wegen Mangels am Nötigsten verelenden. Die „freie Wirtschaft" ist wirklich eine vortreffliche Erfindung, besonders wenn sie von nationalen und internationalen Interessentengruppen gebändigt wird.

Bewaffnete Jugendverbände. Von der Berliner Politischen Polizei wurde am Mittwoch abend eine Versammlung der Jugendgruppe Prinz Louis Ferdinand wegen dringendes Verdachtes des Verstoßes gegen das Republikschutzgesetz und gegen die Verordnung über das Verbot militärischer Verbände ausgehoben. 70 Personen wurden zum Polizeipräsidium gebracht und zugleich die Durchsuchung ihrer Wohnungen angeordnet. Nach eingehender Vernehmung sind die meisten der Festgenommenen wieder entlassen worden. Die Ermittlungen dauern fort. — Die Jugendgruppe Prinz Louis Ferdinand gehörte früher der deutschnationalen Bismarck-Jugend an, wurde aber vor kurzem wegen ihrer rechtsradikalen Bestrebungen ausgeschlossen. Ihre Mitglieder traten bei wiederholten Zusammenstößen mit politischen Gegnern besonders aggressiv auf. Sie waren hierbei mit Schußwaffen, darunter auch mit abgabepflichtigen Militärwaffen versehen.

Leben • Wissen • Kunst

Moderne jiddische Lyrik

Alfons Petzold, der vor kurzem verstorbene Wiener Proletarierdichter, plante die Herausgabe einer Sammlung „Moderne jiddische Lyrik" in eigenen Uebersetzungen. Namentlich der Dichter Morris Rosenfeld, der jüdisches Arbeiterelend in den amerikanischen Großstädten erschütternd in der Sprache seines Volkes gesungen hat, hatte es ihm angetan. Der Tod hat Petzold an der Ausführung seiner Absicht verhindert. Als Proben seiner Uebersetzungskunst und zugleich der jüdischen Proletarierlyrik seien hier einige der schon vollendeten Gedichte wiedergegeben:

An mein Elend

Von Morris Rosenfeld

O Elend, du allein von allen
Liebst mich seit meinem ersten Tag.
Nur dir allein kann ich gefallen,
Sonst seh' ich keinen, der mich mag.

An jedem Ort bedroh'n mich Feinde,
Das Hassen lauert schlagbereit,
Nur dein Gesicht, das ich beweinte,
Lächelt mich an zu jeder Zeit.

Du hast mich sorgsam aufgezogen,
Schon in der Wiege war bekannt
Mir deiner Augen ernster Bogen
Und deine mag're, kleine Hand.

In deine Lehre aufgenommen,
Trugst du ins Leben mich hinein,
Durch dich bin ich ums Licht gekommen,
In Wolken stob mein Sonnenschein.

Mein Heiratsmann bist du gewesen
Und trautest mich in aller Ruh',
Du hast den Ehevertrag gelesen
Und flüstertest: Viel Glück dazu!

Ich glaube deinem treuen Werben,
Du bleibst mir gut, bist ja mit mir
Nach meiner Hoffnungen Versterben
Gegangen bis zur letzten Tür.

Auch jetzt, wo mich in aller Frühe
Und abend spät die Sorge treibt,
Ersehe ich, wie deine Mühe
Und deine Liebe treu mir bleibt.

Ich seh' dich durch der Aecker Krumen
Herunterwandeln von dem Hang,
Du bringst mir welke Friedhofsblumen
Und singt mir einen Grabgesang.

Und schlaf' ich ein vom Fluch des Lebens
Zur Ruh' gewiegt, kommst du herein,
Im leisen Wehen deines Schwebens
Hüllt dich dein schwarzer Mantel ein.

Was ist dein Lohn? Hier meinen Heller!
Er hat gar einen selt'nen Klang:
Mein krankes Herz fällt auf den Teller
Und aus dem Mund mir dieser Sang.

*

Die Arbeiter

Von Morris Rosenfeld

Sie steht vor mir im quälenden Gedränge,
Des Elends schreckhaft mächtige Armee.
O die gemarterte, hilflose Menge
Zerbricht mein Herz in tausend Stücke Weh.

Das hier sind meine Brüder, meine blassen
Schwestern aus jeder möglichen Fabrik
Ich rief sie mir aus ihren dunklen Gassen,
Zu sehen und zu künden ihr Geschick.

In ihre Leiden bin ich eingedrungen,
Schritt durch die Wüsten ihres Lebens hin,
Habe vor Gott und Menschen laut gesungen
Von ihrer Tage fluchbedecktem Sinn.

Habe der Nachtigall mein Herz geliehen,
Ihr Lied der Freiheit tönte durch die Nacht,
Sie sang den Armen, wie die Stunden fliehen
Und jede ohne Güte ohne Pracht.

Ich riß die Gräber auf, damit sie reden,
Pochte an meines Himmels Ewigkeit
Und weckte in den Grüften die Propheten,
Zeugnis zu geben im gerechten Streit.

Doch alle meine Brüder, meine Schwestern
Verblieben Knechte, und so alt und krank
Steh' ich vor ihnen, und ins graue Gestern
Verwehten meine Lieder ohne Dank

Dresdner Kalender

Theater am 22. September. Opernhaus: Festkonzert zum 375-jährigen Jubiläum der Staatskapelle (7). — Schauspielhaus: Anrechtsreihe A: Improvisationen im Juni (7½). Volksbühne Nr. 9276 bis 9305. — Neustädter Schauspielhaus: Geschlossen. — Residenz-Theater: Der Gauklerkönig (7½).

Opernhaus. Sonnabend (7) als zweite Veranstaltung anläßlich des 375jährigen Jubiläums der Musikalischen Kapelle Festkonzert unter Leitung von Fritz Busch. Es werden gespielt: 1. Richard Wagners Faustouvertüre; 2. Don Quichotte von Richard Strauß. Solobratsche: Konzertmeister Alfred Spitzner, Solocello: Konzertmeister Professor Georg Wille; 3. Sinfonie Nr. 4 D-Moll von Robert Schumann. Eintrittskarten sind außer an der Opernhauskasse und den üblichen Vorverkaufsstellen auch bei F. Ries, Seestraße 21, zu haben. Sämtliche Plätze müssen vor Beginn des Konzerts eingenommen werden!

Die künstlerischen Laienspiele beginnen ihre zweite Spielzeit und haben ihren neuen Winterspielplan herausgegeben. Die Darstellung der Werke von Schönherr, Eulenberg, Borngräber, Kaiser, Molnar, Wilde, Lauckner, Wedekind, Shaw, Schmidtbonn, Rötiger, Toller, Hasenclever sollen mit Konzert- und Rezitationsabenden abwechseln, um so in jeder Woche einen Volkskunstabend auch für die Unbemittelten zu bieten. Die Abende sollen wieder kostenlos geboten werden. Nur ein Teil der Plätze wird für Mitglieder und Unterstützende reserviert. Die Spielzeit beginnt heute, abends 7½ Uhr, im Künstlerhaus mit „Dies-irae", Tragödie von Wildgans. Die Aufführung wird morgen wiederholt. Freikarten werden von Freitag, 5 Uhr nachmittags, an ausgegeben. Anmeldung für neue Mitglieder in der Geschäftsstelle, Lüttichaustraße 17, und im Bureau der Hamburg-Amerika-Linie, Prager Straße.

Die Freie Vereinigung für Volksbildung und Kunstpflege, Hellerau, veranstaltet Sonntag den 23. September im Festspielsaal der Bildungsanstalt (Dalcrozeschule) Hellerau einen russischen Dichterabend. Vortragende ist Gertrud Strelewicz, früher am Schauspielhaus Dresden. Vortragsfolge: Kindergespräche von Leo Tolstoi; Am Weihnachtsabend von Dostojewski; aus: Hinter der Front von Andrejew; Der zerklüftete Felsen von Gorki. Karten zu 800 000 M. in den Volksbuchhandlungen, Wettinerplatz und Königsbrücker Straße, und an der Abendkasse. Einlaß 5 Uhr, Beginn 6 Uhr.

Kunstausstellung Richter. Sonntag den 23. September Schluß der Ausstellung von Graphik und Handzeichnungen der Künstlervereinigung Dresden. Neueröffnung der Räume Mittwoch den 26. September mit Plastiken und Handzeichnungen von Reinhold Martin Kuntze.

Nidia Pines spricht nicht, wie angekündigt, Sonnabend den 29. September, sondern bereits Donnerstag den 27. September im Saale der Neuen Kunst Fides, Zinzendorfstraße 2a, den Großinquisitor von Dostojewski. Die für Sonnabend gelösten Karten sind gültig.

Sonnabendbesper in der Kreuzkirche (6). Werke von Joh. Seb. Bach. Mitwirkende: Der Kreuzchor. Solisten: Kammer-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230921/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Einführung der freien Zuckerwirtschaft

Der Bedarf der Bevölkerung gedeckt

Wie die Expreß-Korrespondenz erfährt, hat das Reichskabinett einem Gesetzentwurf des Reichsernährungsministers zugestimmt, der für das Wirtschaftsjahr 1923/24 die Einführung der freien Zuckerwirtschaft vorsieht. In der Begründung wird ausgeführt, daß der Zuckerrübenanbau gegenüber dem Vorjahre nur um ein Geringes zurückgegangen sei, und daß mit einer Erzeugung von 12 Millionen Doppelzentner Verbrauchszucker gerechnet werden könnte, einer Menge, die hinreichen würde, um den Bedarf der Bevölkerung zu decken. Von einer weiteren Fortführung der Zwangswirtschaft befürchtet die Regierung einen erheblichen Rückgang im Rübenanbau. Um die unbedingte Gewähr zu haben, daß der Zucker in erster Linie der Bevölkerung zugute kommt, sieht der Entwurf vor, daß die Zuckerfabriken verpflichtet werden sollen, einen bestimmten Teil ihrer Erzeugung bis zu einem bestimmten Termin als Rücklage zurückzubehalten. Die Rücklage darf nur mit Genehmigung des Ernährungsministers in den Verkehr gebracht werden. Ferner sollen die großen zuckerverarbeitenden Industrien konzessioniert und kontingentiert werden. Im allgemeinen sollen nur bereits bestehende Betriebe die Genehmigung zur Verarbeitung erhalten. Um die Spekulation mit Zucker zu verhindern, wurde eine besondere Handelserlaubnis für Zucker für solche Betriebe vorgesehen, die mit dem Handel mit Zucker nach dem 1. Oktober 1923 beginnen wollen.

Die Wegelagerer von Petzow

Kaehne juniors Heldentaten und Strafe

Am Mittwoch stand vor dem Schöffengericht Werder bei Potsdam Karl v. Kaehne junior, der jetzt 29 Jahre alte Sohn des berüchtigten Gutsherrn von Petzow. Er war angeklagt, im Mai d. J. in der Forst des Gutsnachbarn v. Rochow einen beim Holzdiebstahl betroffenen Arbeiter Lucas aus Glindow schwer mißhandelt und dessen um Hilfe rufende Frau mit dem Gewehr bedroht zu haben. Mit dieser Anklage war eine zweite verbunden, die ihm zur Last legte, im Januar d. J. eine auf Kaehneschem Gelände angetroffene Gruppe des Charlottenburger Wandervogelvereins „Frischauf" beschimpft und den sie führenden Bankbeamten Torgeler schwer mißhandelt und ihm samt seinen Begleitern mit Schießen gedroht zu haben. In beiden Fällen hatte er auch das gegen ihn ergangene Waffenverbot übertreten.

Der Angeklagte benahm sich, wie wir dem Bericht des Vorwärts entnehmen, diesmal sehr viel vorsichtiger als in dem ersten Termin, der im Mai d. J. stattfand, aber mit Vertagung endete. Wieder behauptete er, von Lucas und von dessen Frau mit dem Beil bedroht worden zu sein, sodaß er den Widerstand des gegen die Festnahme sich Sträubenden durch Schläge habe brechen müssen. Aber er gab die Mißhandlung diesmal nicht mehr so rückhaltlos zu. Im vorigen Termin erzählte er offen: „Dann habe ich ihn anständig verledert. Er hat Backpfeifen gekriegt, wo es hintraf und saß. Dann war er befriedigt und ich brachte ihn zu dem v. Rochowschen Förster Wiesbach." Diesmal dagegen wollte er glauben machen, er habe Lucas, der ihn stieß, „schärfer angefaßt" und bei dem Hin- und Herstoßen sei „seine Hand ein paarmal nach dem Gesicht des Lucas gefahren". Man beachte diesen Wechsel der Darstellung, der das Charakterbild des Angeklagten v. Kaehne um einen neuen Zug bereichert. In seinen Angaben über Frau Lucas fand er ungefähr den früheren Ton wieder. Sie habe, sagte er, „gebrüllt", darum habe er ihr zugerufen: „Halten Sie die Schnauze!" Er schloß: „Das Geplärre, das sie da aufführte, ist doch nicht der Rede wert." Demgegenüber bekundeten Lucas und Frau, sie hätten v. Kaehne nicht bedroht. Er habe Lucas an die Kehle gepackt und ihn so geschlagen, daß er das Bewußtsein verlor und ihm dann sogar einen Strick um den Hals gelegt. Frau Lucas habe er gedroht, er werde sie, wenn sie nicht die Schnauze halte, über den Haufen schießen. Eine andre Zeugin, die in der Nähe gearbeitet hatte, bekundete, auf das Hilfegeschrei sei sie herbeigelaufen, aber auch sie sei mit Schießen bedroht worden. Der Angeklagte wollte gegen die Eheleute die Bekundung des Försters Wiesbach ausspielen, vor dem sie zu v. Kaehnes Behauptung, daß er mit dem Beil bedroht worden sei, geschwiegen hätte.

Von den Wandervögeln behauptete v. Kaehne, sie seien über den gepflügten Acker gegangen, da habe er sie, weil sie auf Anruf „nicht Order parierten", durch einen Signalschuß gestellt. Er habe ihnen nur gesagt, sie sollten sich nicht wie Lausejungen benehmen. Dem Führer habe er auf die Bemerkung „Erlauben Sie mal!" (der Angeklagte ahmte den angeblich herausfordernden Ton nach) eine Backpfeife gegeben. Torgeler und zwei seiner Freunde bekundeten als Zeugen, auf einem Feldweg seien sie gegangen. Bei v. Kaehne habe Torgeler sich höflich entschuldigt, dieser aber habe ihn sofort einen „dummen Lausejungen" genannt und ihn mit der Faust gegen Ohr, Nase und Schläfe geschlagen, so daß später Erbrechen eintrat. Sie seien durch v. Kaehne, indem er drohte, ihnen „eine Kugel in die Knochen zu schießen", genötigt worden, nach dem Wald zurückzugehen, und zwar diesmal gerade über den gepflügten Acker. Daß Torgeler und seine Begleiter sich nicht herausfordernd benommen haben können, sah man an ihrem Verhalten vor Gericht auf den ersten Blick.

Erster Staatsanwalt Gerlach, der von Potsdam herübergekommen war, um selber die Anklage zu vertreten, betonte, daß v. Kaehne eine Gefahr für Glindow und Umgegend sei. Wer dorthin kommt, müsse gewärtig sein, daß er blaue Bohnen zwischen die Rippen kriege. Deshalb müsse energisch gegen v. Kaehne eingeschritten werden. Der Staatsanwalt beantragte wegen der im Fall Torgeler begangenen Beleidigung, Mißhandlung und Nötigung und wegen der im Fall Lucas begangenen Mißhandlung und des Nötigungsversuches neun Monate und zwei Wochen Gefängnis, außerdem wegen der Uebertretung des Waffenverbotes 600 000 M. Geldstrafe. Mit Rücksicht auf v. Kaehnes Vorstrafen, die ihn hätten warnen müssen (vor zehn Jahren stand v. Kaehne als ein zwanzigjähriger zum ersten Male vor Gericht) und „wegen der bewiesenen außerordentlich rohen und gemeinen Gesinnung" sei eine Freiheitsstrafe geboten. Das Gericht erkannte auf

neun Monate Gefängnis und 600 000 M. Geldstrafe.

Es sah den Angeklagten als in allen Punkten überführt an und hatte auch keinen Zweifel an der Glaubwürdigkeit des Zeugen Lucas. In der Urteilsbegründung sagte der Vorsitzende, das Gericht habe die Ueberzeugung, daß v. Kaehne nur bei einer nachdrücklichen Bestrafung sich ändern werde. Das Urteil wurde von der Zuhörerschaft mit Befriedigung aufgenommen.

Richtige Berechnung des Steuerabzugs

Infolge der fortschreitenden Geldentwertung werden immer häufiger Nachzahlungen auf die Löhne und Gehälter notwendig. Das erschwert natürlich die richtige Berechnung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn, insbesondere eine richtige Anrechnung der steuerfreien Beträge. Auch bestehen vielfach Zweifel darüber, ob bei dem Steuerabzug von Lohn- oder Gehaltsnachzahlungen die Lohnsteuerermäßigungen zu berücksichtigen sind. Zum Teil ist die Auffassung vertreten worden, daß ohne Rücksicht darauf, ob die dem Lohnsteuerpflichtigen zustehenden Lohnsteuerermäßigungen bereits voll in Anspruch genommen sind, der Steuerabzug in voller Höhe von 10 Prozent zu bewirken sei. Dabei etwa zuviel gezahlte Steuer könne erst bei der nach Abschluß des Steuerjahres erfolgenden Veranlagung zur Einkommensteuer reklamiert werden.

Dieser Standpunkt ist, wie nunmehr der Reichsfinanzminister entschieden hat, falsch. Man hat nach dieser Entscheidung zu prüfen, ob die Steuerermäßigungen bereits bei der laufenden Gehaltszahlung in voller Höhe berücksichtigt sind. Ist dies nicht der Fall, so sind der Nachzahlungsbetrag und der Gehaltsbetrag zusammenzurechnen und die gesetzlichen Steuerermäßigungen von der Gesamtsumme in Abzug zu bringen. Die Nachzahlung stellt eben einen Teil des Monatsgehalts dar, der nur infolge besonderer Verhältnisse nicht mit diesem zusammen ausgezahlt werden konnte. Hat also ein Gehaltsempfänger, dessen gesamtes monatliches steuerfreies Einkommen auf 85 200 000 M. angenommen werden soll, als laufende Gehaltszahlung zu Anfang des Monats 80 000 000 M. erhalten, so war er nicht nur steuerfrei, sondern der Ermäßigungsbetrag überstieg noch in Höhe von 5 200 000 Mark den Gehaltsbetrag. Erhielt dieser Gehaltsempfänger nun eine Nachzahlung von beispielsweise 40 000 000 M., so ist hiervon die Lohnsteuer nicht in Höhe von 10 Prozent — 4 000 000 M. zu erheben, sondern es ist der noch nicht in Anspruch genommene Teil der Ermäßigungen vorher zu verrechnen. Der Beamte ist also nur lohnsteuerpflichtig in Höhe von 40 000 000 — 5 200 000 — 34 800 000 Mark und zahlt demnach 3 480 000 M. Steuer.

Kleine politische Nachrichten

Die Goldanleihe

Das Zeichnungsresultat der Goldanleihe ist noch nicht definitiv festgestellt. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, sind 120 Millionen Mark gezeichnet. Die endgültigen Ziffern werden Freitag oder Sonnabend bekanntgegeben werden.

Eine Billion Erwerbslosenunterstützung geraubt

Essen, 19. Sept. Die Franzosen haben eine Billion Mark beschlagnahmt, die für die Erwerbslosenunterstützung bestimmt war. Infolgedessen ist die Stadt Essen heute nicht in der Lage gewesen, die Erwerbslosenunterstützungen auszuzahlen.

Wirtschaftsvertreter und Währungsreform. Am Dienstag nachmittag wurde in einer Sitzung im Finanzministerium mit den Vertretern der Wirtschaft der Entwurf der Regierung zur Schaffung eines wertbeständigen Geldes besprochen. Von der Regierung nahmen an dieser Besprechung u. a. der Reichsfinanzminister und der Reichswirtschaftsminister teil. Unter den Wirtschaftern befanden sich die Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Industrie und der Landwirtschaft. Der Entwurf wurde in seinen Grundzügen gebilligt.

musikus Theo Bauer und Felix Bauer (Violine). Orgel: Pfannstiehl. Leiter: Richter. — Texte (100 000 M.) an den Kirchtüren. Numerierte Emporenplätze (1 Mill. Mark) am Altarportale. — Während der Abwesenheit des Kreuzchores erfahren die Vespern keine Unterbrechung.

Mitteilungen der Konzertdirektion Ries. Heute (7½) im Palmengarten Konzert von Marya Lüscher (Sopran), Mitwirkung Anny Müller (Klavier). — Morgen (6) im Künstlerhaus veranstaltet Josepha Elstner ihren zweiten Märchen-Nachmittag für Kinder und Erwachsene. Märchen von Volkmann, Leander, Grimm, Bechstein, Rückert, Storm. — Karten bei F. Ries, Seestraße 21, und an der Saalkasse.

Die große Erdbebenkatastrophe in Japan wird Ernst Mühlbach am Mittwoch (7½) im Künstlerhaus in einem Lichtbildervortrag behandeln. Der Redner wird eine für jedermann verständliche Einführung in die wichtigsten Probleme der modernen Erdbebenforschung bieten. — Karten bei F. Ries, Seestraße 21.

Kleine Mitteilungen

Die Pockenimpfung. In neuerer Zeit wird wieder lebhaft die Frage erörtert, ob nicht, wie in England, der Pockenimpfzwang durch Einführung der sogenannten Gewissensklausel gemildert werden könnte. So sehr alles Polizeimäßige in der öffentlichen Gesundheitspflege vermieden werden muß, so sorgsam muß doch in unsrer heutigen Lage eine so einschneidende Frage erwogen werden. In ein neues Licht gerückt wird die Impffrage durch Untersuchungen von Dr. Gins, dem Vorsteher der staatlichen Impfanstalt in Berlin. In England und in der Schweiz, wo die Impfpflicht nicht so streng durchgeführt ist wie bei uns, treten von Zeit zu Zeit ernstere, sich länger hinziehende Epidemien auf; in der Schweiz z. B. sind noch im ersten Vierteljahre 1923 1000 Fälle beobachtet werden. Bei uns sind 1917 und 1919/20 wohl auch häufigere Pockenerkrankungen vorgekommen, doch haben sie sich immer trotz Krieg und Nachkriegswirren in verhältnismäßig engen Grenzen gehalten. Das baldige Erlöschen dieser kleineren Epidemien bei uns läßt sich nur auf die Wirkung der systematischen Impfung und Wiederimpfung zurückführen. Bezeichnend ist z. B., daß Kinder und Jugendliche bei uns fast gar nicht befallen wurden, und daß 90 Prozent aller Pockentoten über 40 Jahre alt waren. In der Schweiz befand sich unter 188 geimpften Erkrankten nur ein Kind unter 10 Jahren, unter den 1926 nicht geimpften Erkrankten dagegen 444 Kinder. Dr. Gins hat auch die neue, überaus wichtige Feststellung machen können, daß die Krankheit schon vor Entwicklung der eigentlichen Pocken stark ansteckend ist. Das bedeutet: Isolierung der Erkrankten allein bietet nicht genügend Schutz für die Bevölkerung. Auch die strengsten Absperrungsmaßregeln können darum die allgemeine Durchimpfung nicht ersetzen.

Parteiangelegenheiten

Abschied von Wilhelm Pfannkuch

Berlin, 20. September. Eine stattliche Trauerversammlung, die die geräumige Halle des Berliner Krematoriums bis hinauf in die Emporen füllte, hatte sich am Donnerstag nachmittag eingefunden, um dem toten Freunde und Genossen Pfannkuch die letzte Ehre zu erweisen. Die Trauerfeier konnte nicht stimmungsvoller eingeleitet werden, als durch das von der Typographia vorgetragene Lied „Ein Sohn des Volkes", der der Verstorbene im wirklichen Sinne des Wortes gewesen ist. Sein langjähriger Weggenosse und Bureaukollege Hermann Molkenbuhr widmete ihm im Namen des Parteivorstandes Worte innigen Gedenkens und skizzierte seine nie ermüdende Tätigkeit in der Partei. Starken Eindruck machten die wenigen Worte, die der belgische Genosse Huysmans, der zufällig in Berlin weilte, dem Verstorbenen nachrief. Er pries seine bescheidene Opferwilligkeit, die auch im Auslande bekannt war, und schloß mit dem Wunsche, daß in diesen schweren Zeiten, die die deutsche Arbeiterklasse und Partei durchmachen, er als ein erhabenes Vorbild gelten möge. Zubeil sprach im Namen der Fraktion der Stadtverordneten. Nach ihm sprach der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Caspari. Beide zollten dem Verstorbenen Anerkennung für seine segensreiche Tätigkeit als Stadtverordneter, die der Direktor der Blindenanstalt mit wenigen zu Herzen gehenden Worten weiter zum Ausdruck brachte. Der Vertreter des Gewerkschaftsbundes, Graßmann, wies insbesondere darauf hin, daß der Verstorbene nicht allein für die Partei, sondern auch für die Gewerkschaften gewirkt habe, weshalb auch sie an der Trauer innigen Anteil nehmen. — Dann wurde das, was sterblich war an Wilhelm Pfannkuch, der läuternden Flamme übergeben.

Aus aller Welt

Ein katholischer Pfarrer aus der Kirche ausgetreten

Wie Volna Myslenka, das Organ der tschechischen Freidenker, berichtet, ist der römisch-katholische Pfarrer vom Chelmow aus der Kirche ausgetreten. Er hielt noch am vergangenen Sonntag die Messe nach römisch-katholischem Ritus ab, worauf er in der Kirche öffentlich seinen Austritt verkündete und die Anwesenden aufforderte, seinem Beispiel zu folgen.

Eine Kriegsflotte zu verkaufen

Das amerikanische Marineministerium veröffentlicht in allen amerikanischen Blättern folgende Anzeige:

Infolge des Schiffsabkommens von Washington verkauft das Marineministerium 21 Panzerschiffe und Kreuzer, die aus der nationalen Kriegsflotte ausgeschieden werden müssen. Angebote sind an das Ministerium zu adressieren. Jedes Schiff wird nur im ganzen, nicht im Detail verkauft. Der Käufer ist verpflichtet, die gekaufte Einheit innerhalb 18 Monaten zu übernehmen und zu demolieren.

Die Bedingung, daß die Kriegsschiffe von dem Käufer zerstört werden müssen, wird den Verkauf wesentlich erschweren. Für eine gebrauchsfertige Kriegsflotte wären Reflektanten genug vorhanden. Wie kann das amerikanische Marineamt nur so ungeschickt sein, sich durch die Klausel über die Demolierung der Schiffe selbst das Geschäft zu verderben!

Der gute Kaiser Karl

Einer der Trabanten Karls, der frühere Flügeladjutant Schonta, der es nicht vergessen kann, daß er um das schöne Geschäft kam, bläst in die Lobposaune für den Seligen. Er erzählt im Neuen Wiener Journal, daß Karl nicht die Absicht hatte, Oesterreich zu verlassen, was man ja, wenn man die Beharrlichkeit kennt, mit der die Habsburger die Melkkuh Oesterreich festhielten, gewiß glauben kann. War doch das österreichische Volk lange genug so geduldig gewesen, sein Blut für die Habsburger herzugeben, damit diese mit ihren zahllosen Familien ein beschauliches Leben führen konnten. Und während die guten Oesterreicher die Nächte auf dem Straßenpflaster lagen, um am Morgen ein paar Dekagramm Fett oder Mehl zu bekommen, lebten die Habsburger flott und bezogen noch den gigantisch für sie erhöhten Unterhaltsbeitrag. Und nun erzählt Schonta davon, wie gut Karl war. „Man wollte dem schwergeprüften Volke Zeit zur Beruhigung lassen, als es sich gegen die Habsburger auftehnte," wollte kein Blut mehr vergossen sehen. Es kam anders, als man milden Sinnes erwartet hatte. Wie milde Karl war, geht aus einem Buch hervor, das der Wiener Scharfrichter Lang vor einigen Jahren in Wien veröffentlichte. Er erzählte darin von seinen Erinnerungen und den Hinrichtungen, zuletzt auch aus dem Krieg:

Während des Standrechts inspizierte der damalige Erzherzog und spätere Kaiser Karl in strengstem Inkognito das Gefängnis von Triest, und als die Gesellschaft zu den dem Wiener Scharfrichter Lang als Wohnung dienenden Zellen kam, äußerte sich der Erzherzog zu dem als Führer dienenden hohen Gerichtsfunktionär: „Ja, meine Herren, wenn es nach mir ginge, würde dieser Mann mehr zu tun haben!"

Es wurde also Karl zu wenig gehängt, obwohl während seiner und Franz Josephs Regierungszeit zahllose Hinrichtungen stattgefunden haben. Der gute Kaiser!

Letzte lokale Nachrichten

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung

Die Höchstsätze der Erwerbslosenunterstützung betragen in der Woche vom 19. bis 25. September wochentäglich je nach der Ortsklasse für männliche Personen über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines andern leben, 21 500 000 M., 20 000 000 M., 18 500 000 M., 17 000 000 M. Männliche Personen über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines andern leben, beziehen bis zu 17 000 000 M., 16 000 000 M., 15 000 000 M., 14 000 000 M. Männl. Personen unter 21 Jahren erhalten bis zu 13 000 000 M., 12 000 000 M., 11 000 000 M., 10 000 000 M.

Weibliche Personen über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines andern leben, beziehen wochentäglich bis zu 17 000 000 M., 16 000 000 M., 15 000 000 M., 14 000 000 M. Weibliche Personen über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines andern leben, erhalten bis zu 14 000 000 M., 13 000 000 M., 12 000 000 M., 11 000 000 M. Weibliche Personen unter 21 Jahren erhalten bis zu 10 000 000 M., 9 500 000 M., 9 000 000 M., 8 500 000 M. Als Familienzuschläge werden wochentäglich bezahlt für den Ehegatten bis zu 8 000 000 M., 7 500 000 M., 7 000 000 M., 6 500 000 M. Für Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige bis zu 6 500 000 M., 6 000 000 M., 5 500 000 M., 5 000 000 M.

Grundpreis mal Schlüsselzahl. Zu diesem Artikel in der Donnerstagnummer unsrer Zeitung wird uns mitgeteilt, daß das Publikum allgemein diese Berechnung mißbillige. Wir wollten aber nur diejenigen treffen, die durch allerhand Kunstkniffe unzulässige höhere Preise errechnen.

Kein Bankangestelltenstreik. Der für heute angesetzte Proteststreik der Bankangestellten ist durch eine inzwischen stattgefundene Einigung gegenstandslos geworden.

Der Dollar 109 725 000,—

Berlin, 21. September. (Amtlich.)

		Prog.	21. 9. Geld	21. 9. Brief	20. 9. Geld	20. 9. Brief
Amsterdam	1 Gulden	—	43092000	43308000	71221509	71578500
Buen. Aires	1 Peso	—	36708000	36892000	60249000	60551000
Norwegen	1 Krone	—	17556000	17644000	29157000	29273000
Dänemark	1 Krone	—	19859250	19947750	32917500	33082500
Schweden	1 Krone	—	29127000	29273000	48079500	48320500
Helsingfors	1 fin. M.	—	2942625	2957375	4788000	4812000
Belgien	1 Frank	—	5486520	5513750	8971500	9022500
Italien	1 Lire	—	4887750	4912250	8079750	8120250
London	1 Pfd.St.	—	498750000	501250000	822938500	827062500
Neuyork	1 Dollar	—	109725000	110275000	181545000	182455000
Paris	1 Frank	—	6468800	6496200	10773000	10827000
Schweiz	1 Frank	—	19350500	19448250	32119500	32280500
Spanien	1 Peseta	—	14862750	14937250	24538500	24661500
Wien (abg.)	100 Kr.	—	154612	155388	245385	246615
Prag	1 Krone	—	3291750	3308250	5446350	5473650
Budapest	1 Krone	—	5785	5815	9576	9624000

rs. **Berlin**, 21. September. (Eig. Drahtm.) Der Devisenmarkt zeigt heute vormittag eine sehr ruhige und abwartende Haltung, wenn auch im Laufe des Vormittags verhältnismäßig wenig Material herauskam, so zeigte sich doch, daß durch die künstlich herbeigeführte Verknappung am Geldmarkt die Nachfrage wesentlich eingedämmt ist. Es bedurfte dagegen keiner großen Anstrengung, um das Kursniveau auf den bereits gestern erreichten Stand von etwa 500—550 Millionen für das Pfund, d. h. von 110—120 Millionen für den Dollar zu halten.

Wettervorhersage für den 22. September

Unbeständig, nur zeitweise Aufklaren, strichweise Regen, heute Temperatur etwas höher, schwache bis mäßige westliche Winde.

Wetterlage: Die Luftdruckverteilung hat gegen gestern keine wesentliche Aenderung erfahren. Die Depression über der Nordsee und dem europäischen Nordmeere füllt sich weiter langsam auf. Ihr Randgebiete beeinflußt im Verein mit einem Hochgebiet des Luftdruckes, der von der deutschen Küste bis zu den Alpen reicht, unsre Witterung ungünstig. Da östliche Winde bei Island das Nahen einer neuen Depression künden, ist auch hier im allgemeinen mit unbeständiger Witterung zu rechnen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230921/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Für alle Parteien Spielhagen, Annenstraße 4, Kurfürstenstr. 1

Echte Reiher Straußfederboas Marabukragen am billigsten immer bei Hesse, Schiffelstr. 12 [1898]

Spülapparate
Klysos, Spülkannen, Schläuche, Leibbinden, Klistierspritzen, Unterlag., Ersatzteile
Frau Heusinger
„am" Am See 37 „am"
Linke Oppoldiswaldaer Straße

Spülapparate
Frauenduschen, Klysos, Unterlagen, Sauger, Leib- und Nabelbinden und alle sanitären Frauenartikel.
Dauerwäsche „Zelibor".
Sanitätshaus [1941
M. Thierfelder
Amalienstr. 28, 1.

Abonnements auf die Dresdner Volkszeitung
Bestellungen auf alle Partei- und sonstige Literatur nimmt entgegen.
Richard Wiesner
Weißig, Bergstr. 25

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung
sämtl. Parteiliteratur Annahme v. Inseraten
Emil Krämer
Gannewitz, Weißschuse 191.

Dobritz.
Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung
u. sämtl. Parteiliteratur Annahme von Inseraten
R. Techt
Georg-Marwitz-Str. 24

Cossebaude
Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung
sowie auf sämtl. Literatur Annahme von Inseraten
Emil Stübler
Dorfstraße Nr. 1.

Zeitungs-Bestellungen u. Inseratenaufträge
für die Dresdner Volkszeitung nimmt entgegen
Bernhard Olbrich
Bühlau
Loschwitzer Straße 35.

Der grüne Film
Ein Wanderbuch v. Edgar Rahmerals, wieder neu erschienen!
Volksbuchhandlung und ihre Filialen.

Diese Namen

wollen Sie unbedingt beachten. Mit Erscheinen dieses Inserats bringen wir in massgebenden Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison Artikel zum Verkauf, die, wenn die Geldentwertung zugrunde gelegt wird, die Ueberzeugung bringen, dass eine wirklich erschwingliche Preisgestaltung unsrerseits geboten wird.

Damen-Bekleidung

in überraschender Auswahl

Gastein — Mantel — aus pa. Noppenflausch, hell und dunkel, weite Gürtelform — Grundzahl: 250

Elster — Mantel — Ia Velour de laine, in hellen und dunklen Farben, mit reicher Biesengarnit. — Grundzahl: 380

Favorite — Jackenkleid — Ia Cheviot, ganz gefüttert, flotte Gürtelform — Grundzahl: 215

Frieda — Bluse — bwl. Flanell-Hemdform, in verschieden. Streifen und Karos — Grundzahl: 54

Kitty — Rock — solider Sportrock in dunkel und farbig, mit Knopfgarnitur — Grundzahl: 42

Damen-Hüte

in geschmackvollen, schicken Ausführungen

Ellen — Filzhut — neue Modeform, in vielen Formen, m. fescher Bandgarnierung — Grundzahl: 42

Olly — Trikotinhut — jugendlich aufgeschlagene Form, mit reich. Kurbelstickerei — Grundzahl: 56

Lola — Kunstplüschhut — prima Qualität, vornehme Garnitur — Grundzahl: 88

Gudrun — Velourhut — echt, neueste Modeformen, in schwarz und vielen schönen Farben — Grundzahl: 78

Unsre dementsprechend dekorierten Schaufenster sind für Sie von Interesse

ALSBERG

[1115

Vereins- u. Geschäftsdrucksachen sowie Eintritts- und Mitgliedskarten, Jahresberichte, Statuten, Programme, Zirkulare, Prospekte, Plakate, Rechnungen, Privatdrucksachen usw. fertigt
Buchdruckerei Kaden & Co.
Dresden-A. Wettinerplatz 10
Tel. 25 261.

3000000 M. zahle ich für abgesplitterte u. zerbroch. Schallplatten
Tappert
Wettinerstraße 31.

Musikinstrumente aller Art, auch defekte, kauft u. tauscht
13 Otto Friebel 13 Ziegelstraße
Eckhaus Steinstraße.
Man achte genau auf meine Adresse! Fernruf 14064. [1337

Alte Tressen u. Uniformknöpfe von Militär-, Hof-, Eisenbahn-, Post- u. and. Beamten kauft
Max Haupt
Bautznerstraße 12, II.

Die Entwicklung d. Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft
von Friedrich Engels.
Volksbuchhandlung.

Marx-Brevier
Herausgegeben v. Franz Diederich. Mit großer Sachkenntnis sind hier die Gedanken von Marx übersichtlich nach Stoffgebieten gruppiert.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung
Wettinerplatz u. Filialen

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, sämtl. Parteiliteratur und Inserate nimmt entgegen
Kolporteur Thrig
Dresden-Obergorbitz
Wilsdruffer Str. 6b.

Für Klischees und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.
Expedition der Volkszeitung.

Durch die Drahtverhaue des Lebens
W. Reimer.
Volksbuchhandlung.

Brot- und Mehlversorgung des Gemeindeverbandes Dresden und Umgebung (Stadt Dresden, Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt) im Erntejahr 1923/24.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 13. September 1923 wird für das Gebiet des Gemeindeverbandes Dresden und Umgebung folgendes bestimmt:

Artikel I.

§ 33, § 35 Absatz 1, § 36 Absatz 6 und § 37 Absatz 3 werden, soweit die angegebenen Beträge in Frage kommen, aufgehoben und wie folgt geändert:

§ 33. Preis für Händler und Handelsmühlen 130 000 000 M. für 100 Kilogramm Mehl. Großhandelsmühlen 17 000 000 M. für 100 Kilogramm Mehl frei Haus des Käufers, 14 500 000 M. für 100 Kilogramm Mehl bei Zuführung mit der Bahn.

§ 35 Absatz 1. Kleinhandelspreise für Roggen- oder Weizenmehl:

570 000 M. für 500 Gr. 860 000 M. für 800 Gr.
1140 000 M. für 800 Gr. 2170 000 M. für 1140 Gr.

§ 36 Absatz 6. Schwarzbrotpreise:

a) bei der Abgabe an die Verbraucher
1 580 000 M. für 1 Pfund
3 160 000 „ „ 2 „
4 740 000 „ „ 3 „
6 000 000 „ „ 1900 Gramm;

b) bei der Abgabe an die Kleinhändler 5 800 000 M. für 1900 Gramm, bei kleineren Gewichtsmengen entsprechend.

§ 37 Absatz 3 (Weizengebäck):

230 000 M. für 60 Gramm Zwieback
365 000 „ „ 1 Semmel (75 Gramm)
1 750 000 „ „ Weißbrote von je 575 Gramm.

Artikel II.

Artikel 1 tritt mit dem 23. September 1923 in Kraft.

Zuwiderhandlungen: § 50 der Bekanntmachung vom 2. Oktober 1919 in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 14. August 1923. [1224

Dresden, am 21. September 1923.

Gemeindeverband Dresden und Umgebung.

Der Kokspreis

beträgt vom 21. dieses Monats an

1,50 Goldmark für das Hektoliter ab Werk.

Die Umrechnung in Papiermark erfolgt nach der amtlichen Dollarnotierung an der Berliner Börse (Mittelkurs zwischen Geld- und Briefkurs) am Vortage des Zahlungseinganges bzw. des Kaufes. Spitzenbeträge werden, falls sie unter 50 000 M. sind, nach unten und, falls sie über 50 000 M. sind, nach oben aufgerundet. Hat sich bei späterer Zahlung als am Tage der Abnahme des Kokses die Mark gebessert, so gilt für die Umrechnung der am Tage vor der Lieferung gültige Goldmarkpreis. Die Papiermarkpreise werden täglich an den Kassenstellen angeschlagen.

Dresden, am 20. September 1923.

[1315] Der Rat zu Dresden. Betriebsamt.

Ortskrankenkasse Kötzschenbroda.

Der Höchstgrundlohn beträgt ab 17. September 1923 26 Millionen Mark, errechnet nach Reichsrichtzahl 5 051 041, verhältnismäßig mit der Zahl 7.

Da allgemeinverbindliche Aenderungen der Beitrags- und Unterstützungssätze eintreten, erfolgen weitere Bekanntmachungen nicht mehr.

Tabellen über Beitrags- und Unterstützungsleistungen sind allwöchentlich — Donnerstags — an Kassenstelle erhältlich. [113

Den 20. Septbr. 1923. Der Kassenvorstand.

Zigarren • Zigaretten
Tabake
Engros Engros
Vorteilhafteste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer.
Paul Gojowy jun.
Reinhardstr. 2, Ecke Wettinerstr.

Der Mangel an Zahlungsmitteln macht es notwendig, für die kommenden Löhnungen unseren Angestellten und Arbeitern **Schecks**, auf die **Commerz- und Privatbank** ausgestellt, einzuhändigen.

Wir bitten die Kaufmannschaft, diese Schecks in Zahlung zu nehmen. Die Schecks können als Zahlungsmittel weitergereicht, oder aber einer Bank zur Gutschrift weitergegeben werden. Im allgemeinen Interesse bitten wir, der Annahme keine Schwierigkeiten entgegenzusetzen. [1121

Waggon- und Maschinenbau Aktiengesellschaft Görlitz.
Abt. Schiffswerft Uebigau, Dresden-N. 31.

Heinrich Apels Marionettentheater
Dresden-Neustadt, Alaunplatz.
Ab Freitag den 21. bis mit Donnerstag den 27. Septbr. abends 8 Uhr:
Das Müllerröschen
oder: Die Franzosen in Thüringen.
Volksstück in 4 Akten und einem Nachspiel: Die Schlacht bei Jena.
Sonntag, 3 und 5 Uhr, Familienvorstellung:
Aschenbrödel oder: Der gläserne Pantoffel.
Märchen in 4 Akten. — Montags geschlossen. [w270

Westend-Theater
Dr.-Löbtau, Kesselsdorfer Str. 20
Ab Freitag den 21. bis 24. September:
Tarzan Die große Mission 6. und letzter Teil
Dazu ein reizendes Lustspiel. Nur 4 Tage. [1878

Volksbuchhandlung
und ihre Filialen empfehlen:
„Bücherei der Münchener Jugend"

Metall-Korte Inh.: Willy August Korte
29 Wettinerstraße 20
kauft
Gold- Silber- Platin Dublee Gebisse Bruch
Zinn Zink Blei Kupfer Messing [w8]

Leser! Kauft bei unsern Inserenten.

Parteibeitrag für die 38. Woche

Entgegen dem ursprünglich gefaßten Beschluß des Bezirksvorstandes, für die 38. Woche einen Beitrag von 300 000 Mark zu erheben, hat der Parteivorstand den Beitrag für diese Woche auf

600 000 für männliche Mitglieder
200 000 für weibliche Mitglieder

festgesetzt. Der Bezirksvorstand ist genötigt, diesem Beschluß nachzukommen, so daß für die 38. Wochenmarke nunmehr oben angegebener Beitragssatz zu erheben ist. Soweit die Beitragssammler diese Wochenmarke bereits kassiert haben, sind 300 000 M. für männliche und 100 000 M. für weibliche Mitglieder nachzuerheben.

Die einkassierten Gelder müssen von den Beitragssammlern sofort an das zuständige Parteisekretariat eingesandt werden. Das Zurückhalten der Gelder bedeutet eine schwere Schädigung der Parteikasse. Laßt daher keine Gelder am Orte ruhen.

Der Bezirksvorstand der V. S. P. D., Bezirk Ostsachsen.

Sachsen

Nach Tillringer Muster

Die kommunistische Fraktion des Landtags hat einen Antrag eingebracht, in dem auf die Erklärung des Reichswehrkommandos Dresden Bezug genommen wird, daß kein ehrliebender Soldat mit Dr. Zeigner verkehren könne. Die sächsische Regierung habe, so wird dann weiter gesagt, vor Geßler kapituliert, aber die Verbindung zwischen der Reichswehr und den faschistischen Kampfverbänden beständen noch. Die Beschimpfungen Zeigners fielen auf das Parlament selbst zurück, das den Minister auf den Posten berufen habe. Die Verbindungen der Reichswehr zu den faschistischen Organisationen bedeuteten eine unmittelbare Bedrohung Sachsens. Die Regierung sei zu beauftragen, den Rücktritt des Reichswehrministers zu fordern. Gleichzeitig macht Paul Böttcher in einem Leitartikel der kommunistischen Presse die Begleitmusik. Er greift dabei die sächsische Regierung in der üblichen Weise an, die Regierung sei nicht in den Massen verwurzelt, sie hänge von der Gnade der rechten Parteibureaukraten ab. Die Ministerreden gegen die große Koalition seien keinen Pfifferling wert, so lange die Minister Loyalitätserklärungen für Stresemann abgeben und im eigenen Lande dasselbe tun, wie die große Regierung der Koalition im Reich. Revolverkugeln statt Brot für die hungernden Arbeiter. Am Schluß des Artikels heißt es schließlich:

> Dresden ist die letzte Probe aufs Exempel. Nach Bautzen, Leipzig, Dresden gibt es kein Verhandeln mehr. Die Regierung hat nach dem Leipziger Arbeitermord Untersuchungen angekündigt. Es ist alles beim alten geblieben. Genau so in Bautzen und Dresden. Die Dresdner und Chemnitzer Betriebsrätevollversammlungen sind sich mit der K. P. D. einig, daß die Polizei schnell und gründlich gesäubert werden muß, und die Schuldigen am Dresdner Blutbad zu entfernen und zu bestrafen sind. Wir wissen uns in unserm Vorgehen einig nicht nur mit den Dresdener und Chemnitzer Betriebsräten, sondern mit der gesamten sächsischen Arbeiterschaft. Arbeiterblut ist kein Bindemittel zwischen dem Proletariat und einer sozialdemokratischen Regierung. Die bevorstehenden revolutionären Kämpfe erfordern Klarheit in allen Dingen. Die K. P. D. geht ihren Weg bis zur letzten parlamentarischen Konsequenz. Die Massen müssen wissen, auf welcher Seite der Barrikaden sie im kommenden Bürgerkrieg kämpfen werden. Dresden ist die letzte Blutprobe.

Also die K. P. D. will ihren Weg bis „zur letzten parlamentarischen Konsequenz" gehen. Die Ausführungen Böttchers bestätigen, daß die Kommunisten die Absicht haben, mit der Regierung Zeigner nach kommunistischen Rezept zu verfahren, was über den infamen Arbeiterverrat, den die Kommunisten planen, hier zu sagen ist, ist schon oft genug von uns gesagt worden.

Der wahre Grund

Das sächsische Innenministerium hat in letzter Zeit in mehreren Preßnotizen der Oeffentlichkeit eine Anzahl von Fällen mitgeteilt, in denen sich sächsische Arbeitgeberverbände als auch einzelne Unternehmer um Schutz von Person und Eigentum an die Reichsregierung wandten, weil die sächsische Regierung angeblich tatenlos die verschiedentlich vorgekommenen Terrorakte habe geschehen lassen, obwohl zum Teil weder die sächsische Regierung noch die örtlichen Behörden rechtzeitig um Schutz angegangen worden sind. Nicht nur die Gewerkschaften und zum Teil auch die politischen Arbeiterparteien haben alles aufgeboten, um die durch ihre Notlage fast bis zur Verzweiflung getriebenen Arbeitermassen von Gewaltakten gegen die einzelnen Unternehmer abzuhalten, sondern wir glauben auch annehmen zu dürfen, daß die Behörden alles getan haben, was zur Verhinderung von Vorgängen, wie in Aue, notwendig war. Und eine große Anzahl Arbeiter werden ihre sinnlosen Torheiten, die die allgemeine Notlage um kein Jota bessern, noch vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

Kein Mensch würde ein Wort darüber verlieren, wenn sich die Unternehmer in irgendwelcher Gefahr an die Polizeibehörden um Schutz wenden. Das ist ihr gutes Recht. Und wir möchten die Arbeiterpartei oder freie Gewerkschaft sehen, die solche Kampfmethoden, wie sie leider da und dort angewandt worden sind, nicht nur nicht verurteilt, sondern etwa gar empfiehlt. Es kann also keine Rede sein, daß die politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft Sachsens als auch die sächsische Regierung oder nachgeordnete Behörden die vorgekommenen Gewaltakte billigen und verteidigen.

Die Sache gewinnt jedoch sofort ein andres Bild, wenn man sieht, daß die Unternehmer überall da, wo in letzter Zeit Demonstrationen der Arbeiterschaft stattgefunden haben, die Reichsregierung mit einem Brief- und Depeschenhagel belegten und von dieser Betriebsschutz, Ausnahmezustand und militärisches Eingreifen forderten. Das ist nicht mehr das Bemühen, sich gegen Gewaltakte zu schützen, sondern das ist der planmäßige Versuch, die Reichsexekutive gegen Sachsen mit seiner sozialistischen Regierung herauszulocken. Hätte die sächsische Regierung in jedem Falle, der ihr über angebliche Gewaltakte der Straße durch die Unternehmer bekannt geworden ist, ohne Feststellung des Sachverhalts sofort erdrückende Polizeiaufgebote mit der Weisung eingesetzt, die durch Not aufgepeitschten Arbeitermassen niederzuknallen, dann würde der ganze bürgerliche Blätterwald vom Lob über die Tätigkeit einer sozialistischen Regierung widerhallen, daß jeder Unternehmer seine helle Freude daran haben würde. Daß sich die sächsische Regierung durch ihre amtlichen Organe erst vom Umfang der Ueberschreitungen überzeugt und versucht hat, durch Vermittlung zwischen den streitenden Parteien den Konfliktsstoff aus dem Wege zu räumen, und nicht von vornherein Maschinengewehre gegen die Arbeiter spielen ließ, das ist der wahre Grund, weshalb die Unternehmer bei der Reichsregierung Schutz suchten. Deshalb von dieser Seite der Ruf nach Ausnahmezustand und militärischem Eingreifen durch das Reich.

Es ist höchste Zeit, daß die Arbeiterschaft das Treiben dieser Gesellschaft erkennt und **unter sich alles vermeidet, was geeignet ist, die Stellung der sächsischen Regierung zu erschüttern.** Es gilt vor allen Dingen, in Zukunft bei allen Lohnkämpfen sich nicht zu Unbesonnenheiten gegen einzelne Personen der Betriebe hinreißen zu lassen, die den Unternehmern den Vorwand zu ihrer Hetze gegen die sächsische Regierung geben, der Arbeiterschaft aber schwerste Schaden zugefügt haben.

Eine Stimme der Vernunft

In den Mitteilungen des Landbundes für den Kreis Nimptsch in Schlesien werden die Landwirte vor der Unterstützung der wilden Aufkäufer gewarnt. Jeder Besitzer, der es mit sich und dem deutschen Volk ehrlich meine, solle den wilden Aufkäufern die Tür weisen. Die Besitzer sollten sich zusammenschließen und einen Teil der Butter und Eier, die sonst den wilden Aufkäufern zugesteckt werden, der ortseingesessenen oder der Bevölkerung der Umgebung zur Verfügung stellen. Weiter heißt es warnend:

„Die vielen Nullen, die heute an allen Stellen des Ein- und Verkaufswertes hängen, können so manchen sonst vernünftigen Menschen verführen, immer mehr dieser elenden Papierscheine an sich zu reißen und so zum Vampir an unserm siechen Volkskörper zu werden. Man kann nicht anders, als immer wieder warnen und warnen, denn es könnte doch eines Tages kommen, daß dieser elend zusammengeschacherte Papiergeldhaufen, getränkt mit dem Blute des Besitzers und seiner Kinder, in Rauch aufgeht! Ich will nicht schwärzer malen als notwendig ist, aber es wäre zu begrüßen, wenn mehr als bisher die Landbundmitglieder kennenlernen würden, die drohenden Sturmzeichen zu deuten."

Hoffentlich ist diese beherzigenswerte Mahnung nicht in den Wind gesprochen.

Bayerisch-amtliche Berichterstattung

Vor nicht allzulanger Zeit hat die bayerische Regierung Veranlassung genommen, durch ihren Gesandten in Berlin, Herrn v. Preger, die sächsische Staatsregierung darauf hinzuweisen, daß kaum ein Tag vergehe, an dem nicht in der Sächsischen Staatszeitung hämische oder versteckte Angriffe gegen Bayern und die bayerische Regierung sich finden.

Ein Musterbeispiel dafür, wie die in engster Verbindung zur bayerischen Regierung stehende Bayerische Staatszeitung — die Verbindung ist jedenfalls enger wie die zwischen sächsischer Regierung und Sächsischer Staatszeitung — ihrerseits die Berichterstattung über Sachsen auffaßt, ist die Meldung der Bayerischen Staatszeitung in Nr. 211 vom 12. September über die Rede des sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner in der bekannten Beamtenversammlung im Tivoli. Unter der Ueberschrift: „Eine neue Entgleisung Dr. Zeigners" übernimmt die Bayerische Staatszeitung einfach den böswilligen Bericht von T.-U., in dem es wahrheitswidrig unter anderm heißt, daß Dr. Zeigner Ausführungen gemacht habe, die für verfassungstreue Beamte ungeheuerlich wären. Deutlich wird dem Ministerpräsidenten der Vorwurf gemacht, daß er die Beamten zur Revolution aufgefordert habe.

Zu dieser Art bayerisch-amtlicher Berichterstattung über sächsische Angelegenheiten darf wohl gesagt werden, daß die bayerische Regierung zuerst für eine einwandfreie Berichterstattung in der Staatszeitung und der ihr nahestehenden Regierungspresse sorgen möge, ehe sie Vorwürfe gegen die Sächsische Staatszeitung und gegen die sächsische Regierung erhebt.

Im übrigen wird sich die Regierung überlegen müssen, auf welche Weise sie einer so grob tendenziösen Berichterstattung, wie sie die T.-U. beliebt, vorbeugt.

Anpassung der Gemeindeabgaben an die Geldwertänderung

Nach einer vom Gesamtministerium auf Grund des Art. 40 der Verfassung erlassenen Notverordnung sind Gemeindesteuern, die nach festen Sätzen erhoben werden und sich nicht ohne weiteres der Geldwertänderung anpassen, innerhalb der etwa durch Reichs- oder Landesgesetz festgesetzten Höchstsätze anzupassen an die seit dem 1. April 1923 eingetretene Geldwertänderung. Die für diese Anpassung maßgebliche Verhältniszahl wird jeweils vom Gesamtministerium festgesetzt und in der „Staatszeitung" veröffentlicht. Sie gilt für alle Steuertermine nach dem Tage der Veröffentlichung. Wird eine zu einem späteren Termine fällige Teilzahlung an einem früheren Termin im voraus geleistet, so ist dafür die für den früheren Termin festgesetzte Verhältniszahl maßgebend.

Diese Bestimmungen gelten auch für die landesrechtlich festgesetzte Hundetier- und Wanderlagersteuer, dagegen nicht für Zuschläge zur Grundsteuer, der Zuschlagssteuer zur Gewerbesteuer, der Zuschläge für die Wohnungsbauabgabe, sowie der Hundesteuer. Die Gemeinden sind aber berechtigt, die Steuerbeträge herabzusetzen.

Für die Verzinsung rückständiger Steuern und andrer Abgaben sowie für Verzugszuschläge hierzu gelten die Bestimmungen des Gewerbesteuergesetzes.

Die Gemeinde kann in Einzelfällen die Zinsen und Zuschläge ganz oder zum Teil erlassen, wenn ihre Erhebung nach Lage der Verhältnisse eine unbillige Härte darstellen würde.

Dresdner Chronik

Das Reichswirtschaftsmuseum

Seine Uebersiedlung nach Dresden

Das Reichswirtschaftsmuseum in Leipzig, das seit Februar 1921 besteht, ist infolge der Geldentwertung in wirtschaftliche Not geraten. Alle die Bemühungen, die zu seiner Erhaltung und Weiterführung gemacht wurden, ließen zuletzt nur zwei Wege offen: Verkauf an das Ausland, aus dem ein sehr günstiges Angebot vorlag, oder Uebereignung an Generalkonsul Kaufmann in Dresden, der das Museum der Dresdner Technischen Hochschule überlassen will. Die Entscheidung ist, wie das Leipziger Tageblatt berichtet, am Mittwoch gefallen: Vorstand und Verwaltungsrat des Museums haben den letztgenannten Ausweg eingeschlagen, und das Museum wird nach Dresden verlegt. Nach dem abgeschlossenen Vertrage geht zunächst das Museum mit all seinen Sammlungen, seiner umfangreichen Bibliothek, seinem Archiv usw. in den Besitz des Generalkonsuls Kaufmann über, der dafür sämtliche Verpflichtungen des Instituts übernimmt. Er trägt die Kosten der Uebersiedlung nach Dresden, die sich wohl auf viele Milliarden stellen werden, denn zur Uebersiedlung werden etwa 25 bis 30 große Möbelwagen gebraucht werden. Generalkonsul Kaufmann hat sich verpflichtet, das Museum der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Technischen Hochschule in Dresden zu überlassen, die das Museum der Technischen Hochschule in Dresden dauernd zu gemeinnützigen, besonders Unterrichtszwecken leihweise zur Verfügung stellt. Auch seinen Charakter als Bildungsstätte für alle Schichten der Bevölkerung soll es nicht verlieren, denn Generalkonsul Kaufmann wird bei der Stiftung des Museums ausdrücklich den Wunsch äußern, daß es ganz oder teilweise der Volksbelehrung erhalten und zugänglich gemacht wird. Der gemeinnützige Zweck der Sammlung bleibt unter allen Umständen dauernd durch einen besonderen Passus des Uebernahmevertrages gewahrt. Mit der Verlegung des Museums wird bereits in den nächsten Tagen begonnen werden.

Das Reichswirtschaftsmuseum ist aus dem Deutschen Kriegswirtschaftsmuseum hervorgegangen. 1919 wurde es in das Allgemein-

---

12

Der Schwärmer von Bazencourt

Von Otto Thielemann

Was er vom Turme gesehen hatte, die schweren Fahnen schwarzgelben Rauches, das waren Eisengrüße, die das große Volk den Brüdern schickte. Sie gaben Hoffnung, Mut zu neuem Harren.

Er vergaß den Ort, frohlockte wie ein Kind und rieb die Hände aneinander. Dann war er plötzlich still und lauschte. Auch hier im engumgrenzten Raume hörte er das Brummen und Wirbeln, dieses seltsam bullernde Geräusch, als wenn in großer Ferne vielhundert Blitze auf dunkle Regenwolken trommeln. So nahe also schon. Dies dumpfe Rollen, als wenn ein langer schwerbeladener Zug über eine Brücke fährt; seinen Ohren ist es süße, langersehnte Melodie.

Die Scheiben blicken aus den Wänden wie dunkelblaue Bilder, um die das Auge sich umsonst bemühen würde. Die Dämmerung ist zu tief.

Die Jungfrau mit dem wachsbleichen Gesicht und dem Jesuskindlein auf dem Arme versinkt in grauen Schatten. Nur eine weiße Hand greift leuchtend noch heraus, und leichenfarben blickt das Antlitz aus der Finsternis. Geheimnisvoll brütend liegt die Stille um den Alten.

Da zittern ganz leise seine Knie. Er ist erstaunt, befühlt die harten Steine, ein feines Zittern teilt sich seinen Armen mit; er beugt sich nieder und legt das Ohr auf den Boden. Ganz deutlich. Er hätte jubeln mögen. Eine unterirdische Musik, ein dunkles Klopfen wie auf hohle Tonnen, nur viel, viel tiefer, ihm ist, als käm es von ganz unten, legt Zeugnis ab vom nimmer ruhenden Kampfe. Sie kommen! Er strahlt. Das hat die Jungfrau ihm getan. Es ist ein Zeichen. Jetzt weiß er, daß sie helfen wird. Er legt sich auf den Bauch und drückt das Ohr von neuem an die kühlen Steine ... Dumpf rollt es, unaufhörlich. Die Brüder sind's.

Ein grauer Schleier hängt sich vor die Fenster. Still sinkt das wächserne Gesicht ins Dunkel, die weiße Hand zieht sich zurück.

Er stammelt, an der Erde liegend: „Jungfrau, heilige, vernichte sie doch alle! Ich opfere Kerzen, bete Rosenkränze ... wir alle ... Suzanne, Yvonne ... sie werden's alle tun ... ich werde dafür sorgen ... ach, Jungfrau ... schmerzensreiche ... hilf sie jagen ... hilf sie ... töten ... die Schweinehunde ... sie haben deinen Raum besudelt ... entweihen unser Land ... die Ketzer liegen in den Kirchen ... verführen unsre Töchter ... sie zünden unsre Häuser an und morden unsre Brüder ... unsre Söhne ... Christophe!!" Er richtet sich auf. „Sie kommen jetzt!! Bald! Bald! Ganz kurze Zeit! und sie sind da! Du bist erlöst! Ich ... auch! Es ist so schwer ... zu tragen ... einen andern für ... sich sterben lassen ... den Sohn ... für ... sich ... Christophe! Die Jungfrau hilft ... Wir sind dein Volk, Maria ... dein großes Volk ... du mußt ... du mußt ... du mußt uns helfen! ..."

Dumpf schlägt er auf die Platten. Auf den Knien liegend, die Hände hoch erhoben, sich vorwärts in das Dunkel neigend, so war er hingestürzt.

Mühsam erhebt er sich, befreit sich klopfend von dem Schmutz des Bodens und tastet sich hinaus. Die Hände schmerzen von dem Fall. Er zieht die Tür ins Schloß. Lau quillt der Abend ihm entgegen. Des Mondes helle Sichel steht ruhevoll im grauen Blau. Trotzdem die letzten Minuten des warmen Tages noch nicht abgelaufen sind, schmeichelt sein Licht doch allen Dingen schon einen schwachen Schatten ab.

Still liegt das Dorf. Aus schmalen Spalten dunkler Fensterläden flirrt gelbes Licht. Irgendwo wird eine Handharmonika gemeistert.

Der Alte tritt in seinen Garten.

Da war es ihm, als hätte eben noch Yvonne in der Tür gestanden. Jetzt war die Tür zwar zu. Der Kerl, mit dem sie heute sprach, kam auch von seinem Hof. Er preßte den Knotenstock und ballte die freie Hand zur Faust.

„Wartet nur, bald werde ich euch jagen helfen ..."

Der Tag war voller Aufregung für ihn. Er brachte neue Einquartierung in das Dorf, die Ausweisung für viele Dorfbewohner, erregte Auseinandersetzung mit dem Bürgermeister, der ihn als Aeltesten durchaus zuerst angeblich „sichern" wollte, sichern gegen die Gefahren des kommenden Kampfes, gegen Tod und Unglück. Der Narr! Er wollte ja den Kampf, ersehnte ihn schon jahrelang; er wollte drüben mit verwüsten, plündern, wollte das namenlose Elend rächen ... Der Tag war wild ... Da war Yvonne, die er mit jenem Preußen überraschte, das Rollen an der Front, die roten Felder mit den Staubfontänen. Das alles ließ ihm keine Ruhe.

So wälzte er sich unruhig im Bette hin und her. Die Nacht lag federleicht um ihn. Der Mond beglänzte silbrig Fensterbreit und Blumentöpfe, umspielte Fuchsien und Geranien, warf geisterhafte Flecken in die Kammer und zeichnete mit Schattenhand ein schwarzes Fensterkreuz am Boden, ein schwarzes schräges Kreuz ...

Es ist so still; die Erde atmet Wärme aus. Die Kissen drücken ihn, so schwer sind sie. Sein Kopf ist heiß. Er muß an alles denken. Das Kreuz am Boden stiert ihn an. Es ist, als käm es näher. Er kennt das Kreuz, er hat es schon gesehen, irgendwo, vielleicht in andern Vollmondnächten hier im Zimmer, vielleicht auch draußen ... es faßt ihn seltsam an ... vielleicht auch draußen auf ... dem ... Friedhof ... Und in der dunklen Ecke dort, wo sonst der Schrank mit seines Sohnes Kleidern steht, da steht, bei Gott, Christophe!

Der Alte wimmert kurz. Die Augen sehen sonst so gut. „Du bist ja tot! Was willst du hier?" Er fühlt an seine Stirn. Ganz feucht ist seine Hand. „Was willst du, Christophe?" Die Haare kleben ihm, es laufen Tropfen von der Schläfe und kalt sind seine Hände. Das Kreuz rückt immer näher. Es wächst. Ist es ein Spuk? Ist's noch ein Zeichen von der Jungfrau? Er ruft ihn an, ganz laut. „Christophe!" Die Stimme klang gebrochen. Er kauert sich zusammen und zieht die Decke über sich. Still! Die Uhr fängt an zu ticken. Wie gut er hört. Er ist ganz klar im Kopf. Er sieht auch gut, die Nacht ist ja ganz hell. Er will noch einmal in die Ecke sehen.

Das ist ja gar nicht Christophe. Wirr schreit er auf. Es ist ein Preuße mit einem Blutgesicht. Wie eine frischgekalkte Wand bespritzt mit Blut. Die Jacke offen, ein Hemd wie Blut und funkelnde Glotzaugen. Der Flügelmann aus jener Nacht. Da packt ihn Haß.

„Brandstifter!" Er rafft sich auf, wird Mann, springt aus dem Bett, will dieses Blutgesicht ... Da stockt er an dem Schattenkreuz. Es ist gar nicht ein Schattenkreuz. Ein Kreuz vom Friedhof ist's. Gott! Seines Sohnes Kreuz! Und er fällt wieder in die Kissen. Still! Er redet. Das war nur wieder Christophes Stimme.

Er stiert von neuem in die Ecke. Ach! Christophe ist's. Wie hat er nur so schlecht gesehen. „Ich warte," hat er gesagt. „Ich warte!" Ganz deutlich.

„Du wartest, Christophe? Ich auch! ... Wir beide ... Aber jetzt ... Sie kommen jetzt! Die Jungfrau hat ..."

Er stürzt auf Christophe mit offenen Armen zu und stößt sich krachend an den hohlen Schrank.

Der harte Schlag ruft ihn zurück. Er zittert wild und murmelt stoßhaft.

„Der Mond ... es ist zu warm im Zimmer. Schlafen kann ich nicht ... Er wartet ... wartet ... Es hat ... was zu bedeuten ... Er wartet ..."

Mit unsicheren Händen sucht er seine Kleider, zieht sie wieder an und schleicht wie eine Katze auf den Turm.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230921/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wirtschaftsmuseum umgewandelt. Die Sammlungen waren damals natürlich noch lückenhaft, da sie sich teilweise auf das Material beschränkten, das während des Krieges an den amtlichen und halbamtlichen Stellen gesammelt worden war. Unermüdliche Arbeit war notwendig, um die Sammlungen zu ihrem jetzigen Umfange auszubauen. Vertreter der Wissenschaft und der Wirtschaft leisteten dabei tatkräftige Mithilfe. Bereits im Februar 1921 konnte das Institut der Oeffentlichkeit übergeben werden. Auch nach der Eröffnung wurde rüstig am weiteren Ausbau gearbeitet. Heute stellt das R.W.M. nicht nur das beste wirtschaftlich-technologische Institut Deutschlands, sondern auch des Auslandes dar. Es ist das erste Wirtschaftsmuseum, das überhaupt errichtet worden ist.

Im wesentlichen besteht das Museum aus folgenden Abteilungen: Studiensammlung, volkswirtschaftliche Bibliothek, Wirtschaftsarchiv, Filmarchiv, statistische Abteilung, Vortragsdienst und Auskunftsstelle. In der Schausammlung ist die deutsche Volkswirtschaft in den Einzelheiten allgemeinverständlich dargestellt. Die Studiensammlung ist nur für den deutschen Fachmann bestimmt. Die Wirtschaftsbibliothek verfügt über mehr als 6000 wirtschaftliche Veröffentlichungen. Das Wirtschaftsarchiv besteht aus a) der Sammlung der Verfügungen, Erlasse usw. des Reiches, der Staaten, Gemeinden usw., b) einer sehr vollkommenen Kartothek der wirtschaftlichen Erscheinungen der Kriegszeit in allen Ländern, c) der Lebensmittelkartensammlung, d) der Notgeldsammlung mit Kriegsgefangenenlagergeld und Feldsparmarken, e) vielen Tausenden von Photographien, Negativen, Diapositiven usw. Das Filmarchiv besitzt zwei Filmvorführungsapparate und zur Zeit bereits 18 Filme. In einer großen Zahl von Städten sind Filmvorträge veranstaltet worden. Die statistische Abteilung hat bereits 60 Wirtschaftskarten für alle Rohstoffe, deren unsre Wirtschaft bedarf, angefertigt. Außerdem ist eine statistische Abteilung im Reichswirtschaftsministerium eingerichtet. Endlich sind wirtschaftsstatistische Abteilungen geliefert worden für die Ausstellungen des Deutschen Auslandsinstituts, die in Stuttgart, Frankfurt a. M., Dresden, Nürnberg, Chemnitz, Magdeburg usw. gezeigt wurden, für die Lehrmittelausstellung des Sächsischen Lehrervereins in Dresden, für die Torfausstellung in Hannover, für die Ausstellung „Die Wärme“ in Essen usw. Von der Lehrmittelabteilung sind bisher im Lehrmittelhandel erschienen die Gewinnungskarte über Eisen, Aluminium, Kupfer. Für die Herausgabe fertiggestellt sind die Karten über Zinkgewinnung, Braunkohlebrikettierung, Braunkohleverarbeitung. In Bearbeitung ist die Karte über Braunkohleteerverarbeitung. Zu diesen Karten werden technische und wirtschaftliche Texte geliefert. Außerdem ist der Aluminiumlehrkasten durch den Lehrmittelhandel zu beziehen. Die Eisen- und Kupferkarte sind auf der Lehrmittelausstellung der Deutschen Botschaft in Rom 1922/23 ausgestellt worden. Von dem Vortragsdienst sind die volkswirtschaftlichen Vorträge im April 1922 und 1923 veranstaltet worden. Die Auskunftsstelle wird vom In- und Ausland in nicht unerheblichem Umfange in Anspruch genommen.

Dresden erhält also mit diesem Museum eine begrüßenswerte und wichtige Bereicherung seiner wissenschaftlichen Sammlungen.

Ein 1900-Gramm-Brot 6 Millionen. Der Gemeindeverband Dresden und Umgebung gibt mit der in der vorliegenden Nummer unsrer Zeitung abgedruckten Bekanntmachung neue Mehl- und Brotpreise bekannt. Es kostet hiernach vom 22. September 1923 an das 1900-Gramm-Brot 6000000 M. (bisher 3500000 M.), die 70-Gramm-Semmel 365000 M. (bisher 175000 M.). Alles weitere ist aus der Bekanntmachung selbst ersichtlich. Die weitere bedeutende Erhöhung des Preises für Markenbrot ist auf die erhebliche Steigerung aller Unkosten zurückzuführen. Der erhöhte Preis gilt nicht nur für die neuen Brotmarken Y, Z 7, sondern auch für die am Sonnabend noch zur Belieferung kommenden Brotmarken Z 6.

Kreisausschußsitzung. Eine öffentliche Sitzung des Kreisausschusses findet am 28. September, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale der Kreishauptmannschaft, Johannstraße 23, statt.

Der einmillionste Besucher in der Jahresschau. Donnerstag nachmittag brachte der Jahresschau Spiel und Sport den einmillionsten Besucher, in der Gestalt des Verwaltungsinspektors Max Kern, Niederlößnitz. Dieser wurde von den beiden Direktoren der Jahresschau und einem Mitglied des Präsidiums empfangen und in die Haupthalle geleitet, wo ihm der ausgesetzte Ehrenpreis, die Vasanta-Schreibmaschine, eine Stiftung der Schreib- und Strickmaschinen-A.-G. Dresden, überreicht wurde.

Der Konflikt zwischen den Aerzten und der Ortskrankenkasse ist, wie uns mitgeteilt wird, beigelegt.

Schon wieder neue Preise für Hausbrandkohlen. Nachdem wir erst in der gestrigen Nummer gewaltige Preiserhöhungen für Kohlen bekanntgegeben haben, folgen heute bereits wieder neue Preise. Hierzu schreibt uns das Kohlenamt: Infolge Berechnung der Werkpreise in Goldmark sind die Kleinverkaufspreise für Steinkohlen je nach Herkunft und Sorte auf 86600000 bis 94200000 M., für Niederlausitzer Brikette auf 48800000 M. je Zentner ab Lager festgesetzt worden.

Heimatschutz-Vorträge. Diesen Sonnabend, abends 8 Uhr, im Vereinshaus spricht Direktor Dr. Kuhfahl, Dresden, über „Winterpracht und Wintersport im deutschen Mittelgebirge“. Die Aufnahmen, die der bekannte Liebhaber-Photograph und Mitarbeiter des Heimatschutzes vorführt, stammen von vielen seiner Reisen in deutschen Gebirgen. Karten sind noch im Heimatschutz und an der Abendkasse erhältlich.

Gasvergiftungen. In der Kaserne des Art.-Regts. 12 verunglückte gestern nachmittag ein dort beschäftigter, 42 Jahre alter Schlosser durch ausströmendes Leuchtgas und konnte erst nach 30 Minuten langer Zuführung wieder zum Bewußtsein erweckt werden. Ferner unternahm in der letzten Nacht in der Alaunstraße eine 36jährige Haustochter durch Einatmen von Leuchtgas einen Selbstmord. Die Sanitätsmannschaft sah aber von Wiederbelebungsversuchen ab, da bereits Totenstarre eingetreten war.

Tot aufgefunden wurde am Donnerstag früh in ihrem Zimmer ein in der Kaitzer Straße bedienstetes Hausmädchen. Man nahm erst an, daß das 32 Jahre alte Mädchen ein Opfer von Gasvergiftung geworden sei und rief deshalb die Feuerwehr herbei. Es wurde aber festgestellt, daß ihr Tod durch Herzschlag herbeigeführt worden war.

Einbruch. Am 19. Sept. haben Einbrecher aus einem Keller in Vorstadt Blasewitz eine Kiste mit 12/2 Flaschen Schwedenpunsch und einen Posten Kondensmilch gestohlen. Die Flaschen zum Schwedenpunsch tragen die Aufschrift Extra Colorie Punsch von R. E. Lagerzeen u. Co. in Berlin, die Kondensmilchdosen tragen die Firmenbezeichnung Karl v. Borries in Eutin und Natura-Milch-Exportgesellschaft u. Co. m. b. H. in Waren in Mecklenburg. Mitteilungen hierzu nimmt die Kriminaldienststelle Blasewitz, Naumannstr. 18, 1., entgegen.

Dresdner Umgebung

Großfeuer im Rittergut Schönfeld

Am Donnerstag abend verkündete ein gewaltiger Feuerschein vom Pillnitzer Höhenzuge herab den Ausbruch eines großen Schadenfeuers. Gegen 8 Uhr war in der Scheune des Rittergutes zu Schönfeld Feuer entstanden, das mit rasender Geschwindigkeit an Ausbreitung gewann. In kürzester Zeit stand die große Scheune in hellen Flammen, die in der eingebrachten Ernte eine reiche Nahrung fanden. Die gesamten Feuerwehren der ganzen Gegend eilten zur Hilfe herbei, auch die Dresdner Berufsfeuerwehr entsandte einen Automobillöschzug nach der Brandstelle. Der angerichtete Schaden ist unermeßlich. Im Spätherbst vorigen Jahres brach zu gleicher Abendstunde im selben Rittergute ein ähnliches Großfeuer aus, wodurch die Scheune ebenfalls völlig eingeäschert wurde. An ihrer Stelle wurde die gestern in Brand gesetzte Scheune erbaut. Wie im Vorjahre so wird auch diesmal vorsätzliche Brandstiftung als Entstehungsursache angenommen.

An die Leser!

Wie sämtliche andern Zeitungen Deutschlands sind auch wir gezwungen, die Bezugspreise für die kommende Woche erheblich zu erhöhen. Wir bitten, unsern Trägerinnen das Einheben der Bezugsgelder dadurch zu erleichtern, daß diese mit passenden, möglichst großen Scheinen beim erstmaligen Vorzeigen der Quittung bezahlt werden.

Dresdner Volkszeitung — Dresdner Anzeiger — Dresdner Nachrichten — Dresdner Neueste Nachrichten — Sächsische Staatszeitung

Der Bezugspreis der Dresdner Volkszeitung beträgt für die Woche vom 22. bis 28. September bei freier sechsmaliger Zustellung durch Boten ins Haus **12000000 M.**

Diebstähle auf dem Lande

Gestohlen wurden mittels Einschleichens aus einem offenen Zimmer der Schule in Cossebaude eine Geige, von einer Wiese an der Wilhelmsburg in Niederwartha ein zweijähriger, etwa 80 Pfund schwerer Ziegenbock und von der Weide an der Lochmühle in Flur Oberwartha-Brabschütz eine Ziege. In letztgenannten beiden Fällen richtet sich der Verdacht gegen zwei im Anfange der zwanziger Jahre stehende Männer, die nach der Tat in Richtung Gauernitz—Meißen gesehen worden sind. In Blankenstein bei Wilsdruff wurden mittels Einbruchs 50 Stück Butter und ein in der Hausflur stehendes Fahrrad, in Obermuschütz vier Gänse und in Hirschstein bei Meißen von der Viehweide weg ein mindestens acht Zentner schweres Kalb gestohlen. Die Tiere wurden am Tatorte abgeschlachtet.

Niedersedlitz. Wie der Brand in Heidenau, Ortsteil Gommern, gezeigt hat, ist äußerste Vorsicht bei der Aufbewahrung von Heu und Stroh zu wahren. Fast kein Mietvertrag läßt die Lagerung von Heu und Stroh auf den Böden eines Wohnhauses zu. Die Werte, die heute vernichtet werden, sind unersetzlich und es muß deshalb jeder Vermieter sowohl als auch Mieter darauf bedacht sein, daß das, was er hat, vor solchen Gefahren geschützt bleibt. Es ist deshalb dringend nötig, das Lagern von Heu und Stroh auf solchen Plätzen zu verbieten. Die Gemeinde hat es für ihre Grundstücke bereits getan.

Oberwartha, Weistropp, Wilsberg und Umg. Wir weisen nochmals auf das morgen Sonnabend, 22. Sept., im Gasthof Weistropp stattfindende Konzert des Arbeiter-Gesangvereins Frischauf, in dem Konzertsängerin Fräulein Elsa Werner, Dresden, und Herr Tonkünstler Lorenz mitwirken werden, hin.

Aus dem Parteileben

Das Elend in der sozialen Fürsorge

Parteifunktionäre und Betriebsvertrauensleute der Partei waren Mittwoch abend nach dem Saale des Odeum geladen, um Berichte über wichtige kommunale Tagesfragen entgegenzunehmen. Genosse Stadtrat Kirchhof berichtete zuerst über die Gegenstände seines Ressorts, der die des Fürsorgeamtes, der früheren Armenpflege, Jugendpflege, Krieger- und Erwerbsbeschränktenfürsorge sowie die Angelegenheiten der Erwerbslosen umfaßt. Die Aufgaben dieser Abteilung der städtischen Tätigkeit sind verantwortungsreich, aber wenig gekannt. Redner stellt fest, daß fast überall, wo Sozialisten in städtische Verwaltungen eingetreten sind, man ihnen gerade dieses oder andre schwere Aemter, so das Wohnungsamt, aufbürdete — ob das mit Absicht geschehe, stellt er dahin. Er kommt dann auf die einzelnen Teile des Ressorts zu sprechen: die Armen und Rentner sind die Bedürftigsten und Geduldigsten und verursachen trotzdem ungeheure Kosten, bei der kärglichsten Versorgung. Auch die Volksküchen, die das Essen mit 200000 M. abgeben, verlangten sehr große Zuschüsse. Die Kosten für sonstige Unterstützungen an Kleidern für schulentlassene Kinder usw. sind gleichfalls enorm.

Die größten Schwierigkeiten machte die Erwerbslosenfürsorge, die zur Zeit jeden Tag für Dresden 350 Milliarden erfordert. Schon die Raumfrage für Auszahlung der Unterstützungen ist kaum zu lösen. Redner kommt auf die unerfüllbaren Forderungen gewisser Erwerbslosenkreise zu sprechen; Plauen i. V. habe schon die Unterstützung vom Reiche gesperrt erhalten, Dresden drohe das nämliche, weil es zu nachgiebig gegen die Forderungen der Erwerbslosen gewesen sei. Dresdens energischem Vorgehen aber sei es mit zu danken, daß die Unterstützung gleitend geworden sei.

Die demonstrierenden Erwerbslosen stehen fast durchaus in jugendlichem Alter — aber sie sind eben fast die Bedauernswertesten. Sie können mit den Unterstützungssätzen, besonders wenn sie bei fremden Leuten wohnen, nicht auskommen und haben oft von keiner Seite Hilfe. Sie werden zuerst entlassen und zuletzt wieder eingestellt. Man muß ihr Verhalten darum milde beurteilen. — Aber auch die Verheirateten können nicht auskommen. Was mache ein Familienvater jetzt mit 90 Millionen die Woche? Aber wir können doch nicht mehr tun wie möglich und unsre Politik können wir uns von extremen Elementen nicht vorschreiben lassen. Der Beamte darf nicht die ihm zur Verfügung stehenden Mittel überschreiten — er freilich habe sich vielfach nicht darum gekümmert — trotz den täglichen Beschimpfungen und selbst den Tätlichkeiten, denen er ausgesetzt gewesen sei. Leider übe die Gesamtarbeiterschaft keinen mildernden Einfluß auf die extremen Elemente, sondern stimme oft in deren Ton mit ein. Hier muß für Aufklärung gesorgt werden.

200000 Menschen werden in Dresden unterstützt und möchten stärker unterstützt werden. Wo soll das Geld herkommen? Trotzdem werden im Stadtverordnetenkollegium Anträge gestellt, für die ganz Sachsen die Beiträge nicht aufbringen könne. Es wird also bei mancher Forderung mit blutendem Herzen „Nein!“ gesagt werden müssen. Zum Unmöglichen ist niemand verpflichtet, das müsse die ganze Arbeiterschaft bedenken.

Vorsitzender Elsner gibt noch einige Erläuterungen über die beschränkten Einnahmequellen der Städte, über Gas- und Straßenbahnfahrpreise usw. Die städtischen Betriebe müssen sich selbst tragen; ist das nicht möglich zu machen, müssen sie eingehen bzw. Privaten überlassen werden. In manchen Gemeinden ist es bereits so weit. Die Genossen müssen diese Bürde mit tragen helfen, wenn wir nicht mit den Dingen zugrunde gehen wollen.

In der ausgedehnten Aussprache billigte man das Verhalten der Stadtverordnetenfraktion und des Stadtrats Kirchhof; es wurde allgemeines Vertrauen ausgesprochen, insbesondere auch wegen der energischen Stellungnahme Leuten gegenüber, die fortwährend kritisieren und Unmögliches fordern, aber ehrliches Mitarbeiten ablehnen oder dazu unfähig sind.

Zum Schluß gab Genosse Kirchhof als Leiter der Ortskrankenkasse eine Anzahl Erläuterungen über Kurzarbeiter- und Aufseherversicherung, sowie über den Streit mit den Aerzten, deren Verlangen auf gerechte und regelrechte Bezahlung berechtigt sei, aber zeitweise nicht erfolgen konnte, weil die Industriellen mit der Ablieferung der Beiträge schuldhaft im Rückstand blieben. Das sei jetzt abgestellt. Nun aber verlangt der Aerzteverein wieder die Aerzte wie Kranke korrumpierende freie Aerztewahl. Nachdem Redner noch eine Aufstellung der hohen Kosten der Kasse und der Bezahlung der Aerzte gegeben, teilte er mit, daß hoffentlich der Streitzustand in den nächsten Tagen beendet sein werde.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Welthilfssprache Ido. Im Oktober eröffnet die Arbeiter-Ido-Gruppe im Volkshaus Anfängerkurse. Teilnehmer können sich jetzt schon melden bei A. Kändler, Gutschmidtstraße 5, 2.; R. Dreßig, Dölzschen, Burgerstraße 3; G. Obermann, Weißeritzstraße 4, 1.; R. Schulze, Seidnitzer Straße 18, 2.; R. Schiffmann, Marschallstraße 56, 1.

Vereinigung zur Förderung der weltlichen Schule. (34., 35., 31., 32., 33., 44. und 52. Volksschule.) Sonnabend den 22. September, abends 7½ Uhr, im Merseburger Hof, Ecke Merseburger und Eisenstuckstraße: Versammlung. Vortrag des Herrn Hilfsschullehrers Pfau über: Entstehung und Zweck des Hilfsschulwesens. Geselliger Teil (Lieder zur Laute, Klavier, Gesang).

40. und 56. Volksschule. Montag den 24. September, abends 7½ Uhr, im Lehrerzimmer der 40. Volksschule: Gemeinsame Elternratssitzung. Die Sitzung ist öffentlich.

Anzeigen für den Versammlungs- und Vereinskalender sind bis spätestens 9 Uhr vormittags bei der Anzeigenabteilung einzuliefern.

Parteifunktionäre und Betriebsvertrauensmänner der V. S. P. D.

Montag, 24. September, abends 7 Uhr, im Kristallpalast, Schäferstraße, außerordentlich wichtige Konferenz. Genosse Landtagsabgeordneter Graf, München, spricht über: Bayern und das Reich.

In Anbetracht des äußerst aktuellen Themas wird zahlreiches Erscheinen der Parteifunktionäre und Betriebsvertrauensmänner erwartet. Nachdem es der Parteileitung gelungen ist, einen bayerischen Abgeordneten als Redner zu gewinnen, ist es Pflicht aller Funktionäre, die Konferenz durch Besuch zu unterstützen. — Mitgliedsbuch der V. S. P. D. oder Legitimationskarte ist am Saaleingang vorzuzeigen. Der Besuch steht neben den Funktionären auch andern Parteimitgliedern offen.

Kreisvorstand Groß-Dresden

Die Vorstandssitzung morgen Sonnabend im Jugendheim, Dresden-N., Oppelstraße 12, 1, muß bereits um 5 Uhr beginnen. Die Mitglieder des Vorstandes wollen dies bitte beachten.

Maikomitee. Morgen Sonnabend, 2 Uhr, im Wartezimmer des Arbeitersekretariats, Ritzenbergstraße 4, Schlußsitzung. Erscheinen aller notwendig.

Arbeitsgemeinschaft Alberikursus. Dienstag den 25. September, abends 6 Uhr, im Volkshaus Diskussionsabend über: Materialistische Geschichtsauffassung. Arbeitswillige Mitglieder willkommen.

5. Unterbezirk

Jungsozialisten Altstadt. Wegen wichtiger Parteiveranstaltung und Absage des Referenten fällt die für morgen Sonnabend angesetzte Zusammenkunft aus und findet Sonnabend, 29. Sept., statt.

6. Unterbezirk

Gruppe Dobritz. Wegen der Kreisvorstandssitzung findet die angesetzte Versammlung am Sonnabend nicht statt und wird auf acht Tage verschoben.

Jungsozialisten Striesen. Sonnabend den 22. September Fahrt nach Königstein. Treffen 4 Uhr, Hauptbahnhof, Kuppelhalle.

Gewerkschaftsbewegung

Aus der Allgemeinen Knappschaftspensionskasse für den Freistaat Sachsen

Für die Zeit ab 3. September gelten, falls im Laufe des Monats nicht noch weitere Aenderungen erfolgen, die folgenden Beiträge und Leistungen:

1. Vom 3. September an:

a) für einen knappschaftlichen und reichsgesetzlichen Versicherten wöchentlicher Beitrag (auf volle 1000 M. aufgerundet) vom Werk und dem Versicherten je 285000 M. reichsgesetzlich, 20 M. knappschaftlich, 350000 M. Umlage für die Teuerungszulage, insgesamt 636000 M.;
b) für einen nur knappschaftlich Versicherten vom Werk und dem Versicherten je 351000 M. (20 M. knappschaftlich, 350000 M. Umlage);
c) für einen nur reichsgesetzlich Versicherten vom Werk und dem Versicherten je 285000 M.

2. Vom 17. September an:

a) für einen reichsgesetzlich und knappschaftlich Versicherten vom Werk und vom Versicherten je 1301000 M. (950000 M. reichsgesetzlich, 20 M. knappschaftlich, 350000 M. Umlage);
b) für einen nur knappschaftlich Versicherten wie unter 1b;
c) für einen nur reichsgesetzlich Versicherten vom Werk und vom Versicherten je 950000 M.

Die Teuerungszulage an die Invaliden beträgt bei diesen Beiträgen vom 1. Oktober an 9 Millionen Mark an Invaliden, 6 Millionen Mark an Witwen und 2 Millionen Mark an Waisen.

Die Begräbnisgelder werden bei nach dem 30. September eintretenden Sterbefällen von Invaliden auf 24 Millionen Mark, von Witwen oder Invalidenfrauen auf 20 Millionen Mark und von einer Waise oder einem Invalidenkinde auf 6 Millionen Mark erhöht. Die Witwenabfindung bei nach dem 30. September wieder heiratenden Witwen beträgt 15 Millionen Mark.

Im Anschluß an die am Mittwoch stattgefundene Bankangestelltenversammlung, über die wir gestern berichteten, sind, wie wir hören, Bankangestellte im geordneten Zuge vor ein hiesiges Bankinstitut gezogen, wo sie von Ueberstunden-Arbeitswilligen mit Wasser begossen wurden. Daraufhin sind Elemente, die nicht zu den Bankangestellten gehörten, in die Bank eingedrungen. Sie wurden zunächst mit einem Minimaxapparat bekämpft. Als dieser nicht ausreichte, gingen Angestellte der Bank mit Gummiknüppeln gegen die Anstürmenden vor, die sich mit Stöcken wehrten. Ein Oberbeamter (man sagt sogar, es sei der Direktor der Bank selbst gewesen) hat den Feuerwehrhydranten in Tätigkeit gesetzt und die Anstürmenden mit Wasser, das reichlich schmutzig war, bespritzt. Dabei ist der Schlauch geplatzt, so daß der betreffende Raum überschwemmt wurde. Bei dem Vorgang sind auch einige Fensterscheiben zerbrochen worden.

V. S. P. D.-Betriebsrätefraktionsvorstand. Die in der V. S. P. D.-Betriebsrätefraktionsversammlung im Odeum gewählten Betriebsräte treffen sich Montag den 24. September nach 5 Uhr im Volkshaus zur ersten konstituierenden Sitzung. Sämtliche Kollegen müssen pünktlich anwesend sein.

5. Klasse 183. Landeslotterie

(Ohne Gewähr) Ziehung am 20. September

300 Millionen Mark auf Nr. 7012 bei Louis Zöschke in Leipzig.
300 Millionen Mark auf Nr. 15756 bei Ad. Müller & Co. in Leipzig.

50 Millionen Mark auf Nr. 8510 28484 59852.

40 Millionen Mark auf Nr. 7789 62583 69027 98486.

30 Millionen Mark auf Nr. 17083 18931 48471 45070 61897 71197 83519 111578 111885 112240 112585 115144 118065 120269 128939.

20 Millionen Mark auf Nr. 8648 17350 38719 48469 48978 50297 67571 83650 85827 93984 95079 99770 108770 104822 114107 117225 120188 120382.

10 Millionen Mark auf Nr. 1024 2788 3397 4818 5406 8104 19846 27863 38568 48089 49263 57427 61146 63447 69110 69038 71736 72922 73852 75564 80621 82911 83788 88247 100305 101547 102164 104185 116030 127164 128336.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230921/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Eine neue städtische Steuer

Die Stadtverordneten hatten sich auch in ihrer gestrigen Sitzung mit Steuerangelegenheiten zu befassen. So wurde die Vergnügungssteuer der Geldentwertung entsprechend erhöht. Dann wurde die Einführung einer Getränkesteuer beschlossen. Die Steuer ist minimal, es entfallen z. B. auf ein Glas Bier einige Tausend Mark, auf alkoholfreie Getränke noch weniger. Die Steuer ist aufgebaut auf den Massenkonsum. Der deutschnationale Stadtverordnete Eberwein setzte sich als Vertreter des Gastwirtsgewerbes in ziemlicher Erregung für die Ablehnung der Steuer ein. Seine Gründe waren allerdings mehr wie flau, sie mußten es sein, weil bei den heutigen Preisen für Getränke die Steuer für den einzelnen kaum in Erscheinung tritt. Dazu kommt, daß sie fast ausschließlich vom Erzeuger erhoben wird und somit einem Wunsch der Gastwirte auch nach dieser Richtung hin Rechnung getragen worden ist. Herr Eberwein fand noch die Unterstützung der Stadtverordneten Donner und Sonntag. Von unsrer Seite traten ihnen die Genossen Fischer und Leuthold wirkungsvoll entgegen. Letzterer bezeichnete nicht mit Unrecht die Rede Eberweins als Wahlrede, und der Berichterstatter Grafe (Dem.) stellte in seinem Schlußwort fest, daß Herr Eberwein im Ausschuß zur Vorbereitung von Steuerfragen der Steuer ja selbst zugestimmt habe. Heute zeige er auf einmal das doppelte Gesicht. Im Laufe der Beratung wurden zum Gutachten noch einige Zusatzanträge gestellt, die teils angenommen werden.

Bei der Bewilligung von Mitteln für die Volkshochschule bezeichnete Stadtverordneter Kohlmann (Dnat. Vp.) die Volkshochschule als eine nicht die Allgemeinheit interessierende Angelegenheit. Die Antwort wurde dem Herrn dadurch zuteil, daß von keiner Seite etwas zu dieser Rede gesagt wurde. Sie kennzeichnet Herrn Kohlmann als Vertreter des Rückschrittes. Herr Kohlmann, der seine Rede namens seiner Fraktion mit „Wir" einleitete, stand bei der Abstimmung allein auf weiter Flur. Nicht einmal seine politischen Freunde stellten sich auf seinen kulturfeindlichen Standpunkt.

Ein Antrag der Demokraten ersucht den Rat, Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Kinderheilanstalt zu treffen. Nach den Mitteilungen des Oberbürgermeisters erfordert die Anstal tgegenwärtig monatlich 140 Milliarden Zuschuß. Es besteht allerdings die Gefahr, daß die Anstalt stillgelegt und die Kinder den Krankenhäusern zugeführt werden müssen, jedoch hofft man, mit amerikanischer Unterstützung den Betrieb fortführen zu können. Interessant war die Mitteilung des Oberbürgermeisters, daß eine eingeleitete Sammlung von Privaten in Dresden bisher nur 3½ Milliarden Mark erbracht habe. Auch das ist ein Zeichen der eZit. Es kennzeichnet die Gebefreudigkeit unsrer besitzenden Kreise. Der Antrag wurde schließlich einstimmig angenommen.

Stadtverordnetensitzung

am 20. September 1923

In einer „kurzen Anfrage" behaupten die Stadtvv. Kohlmann (Dnat. Vp.) und Holst (D. Vp.), daß die bei der

Parade des proletarischen Selbstschutzes

am 9. September vom Stadtamtsbaurat Sierks gehaltene und angeblich zum Bürgerkrieg aufreizende Rede in der Dresdner Bevölkerung lebhafte Beunruhigung hervorgerufen habe. Es wird gefragt, ob gegen den genannten Beamten ein Disziplinarverfahren eröffnet und ob der Rat die nötigen Schritte eingeleitet hat, um derartige, in der heutigen Zeit gefährliche Veranstaltungen des proletarischen Selbstschutzes zu verhindern.

Oberbürgermeister Blüher erwiderte, daß nach Zeitungsmeldungen Stadtamtsbaurat Sierks in dieser Rede allerdings Aeußerungen getan habe, die als ein Spiel mit dem Gedanken des Bürgerkrieges und als Aufforderung zur Unterstützung einer Diktatur gedeutet werden könnten und die mit den Pflichten eines auf die Verfassung vereidigten städtischen Beamten nicht vereinbar sein würden. Ob diese Zeitungsnachrichten richtig sind, sei noch nicht festgestellt. Erörterungen seien im Gange. Von ihrem Ergebnis werden die weiteren Schritte abhängen. Für die Beantwortung des zweiten Teils der Anfrage sei nicht der Stadtrat, sondern die Staatsregierung zuständig.

Auf der Tagesordnung stand an erster Stelle die

Aenderung der Vergnügungssteuer.

Wir haben bereits gestern die wesentlichsten Bestimmungen der Ratsvorlage wiedergegeben. Rechts- und Finanzausschuß empfehlen, dem Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung mit einigen geringfügigen Abänderungen zuzustimmen und die Eingabe der Saalinhaber Dresdens für erledigt zu erklären. Demgemäß wurde ohne Aussprache beschlossen.

An zweiter Stelle kam die Vorlage über

Einführung einer Getränkesteuer

zur Beratung. Die Ausschüsse empfehlen die Zustimmung mit der Maßgabe, daß die inzwischen vom Reichsfinanzministerium unterm 1. September 1923 festgesetzten neuen Höchstsätze eingearbeitet werden. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 1 500 000 M. geahndet, die sich der Geldentwertung entsprechend erhöht. Darüber hinaus wird der Rat ersucht, zu prüfen, ob nicht zum Zwecke der Erhöhung des Steuererträgnisses bei den hochwertigen Getränken auf eine Besteuerung nach dem Kleinhandelspreise (nicht nach der Menge des steuerbaren Getränkes, wie die Vorlage vorsieht) zuzukommen ist.

Der Berichterstatter des Rechtsausschusses, Genosse Leuthold, betonte, daß die Lage der städtischen Finanzen dazu zwinge, der Gemeinde Mittel zur Verfügung zu stellen, die zur Bilanzierung des Haushalts notwendig sind. Wollen wir das, müssen wir neue Steuerquellen erschließen. Die Gastwirte behaupteten allerdings, daß sie durch die Steuer ruiniert werden. Das ist nicht zu verstehen, denn die Steuer wird von den Erzeugern und den Großhändlern getragen, von diesen allerdings abgewälzt. Die Steuersätze sind auch keineswegs hoch, wenn man die Geldentwertung berücksichtigt. Man hat gewünscht, die Mineralwässer und Limonaden freizulassen. Die niedrigen Sätze fallen aber bei den heutigen Preisen für diese Getränke überhaupt nicht ins Gewicht, wenn die Wirte nicht noch Extrazuschläge erheben. (Zuruf: Das wird allerdings gemacht!)

Stadtv. Grafe als Berichterstatter des Finanzausschusses erklärte ebenfalls, daß die Behauptungen der Interessenten auf schwachen Füßen stehen. Ein Liter Traubenwein werde z. B. mit 20 000 M. besteuert, also mit einem Betrage, der heute nicht mehr in Betracht komme. Und ein Glas Bier, das jetzt mehrere Millionen koste, werde mit 80 000 M. belastet. Wegen derart niedrigen Steuerbeträgen werde auch nicht ein Glas Bier weniger getrunken. Bei Härten für das einzelne Gewerbe werde es möglich sein, im Einvernehmen mit dem Steueramt eine Lösung zu finden.

Stadtv. Eberwein bekämpfte als Vorsitzender des Gastwirtevereins die Vorlage. Er beantragte Zurückweisung der Vorlage an die Ausschüsse, um dem Steueramt Gelegenheit zu geben, nochmals mit den Sachverständigen zu verhandeln.

Stadtv. Donner (D. Vp.) sprach sich ebenfalls ablehnend aus.

Stadtv. Gruner (Komm.) sagte, eigentlich müßten auch seine Freunde die Steuer ablehnen, weil sie auf die Konsumenten restlos abgewälzt werde. Entscheidend aber für sie sei, daß die Stadt Geld brauche. Die Kreise, die sich heute noch solche Getränke leisten, könnten auch noch die paar Pfennige Steuer bezahlen. Der Gastwirt bezahle die Steuer nicht aus seiner Tasche, sondern werde verstehen, die Sache sogar noch nach oben abzurunden. Der Redner beantragte, beim Reiche darauf hinzuwirken, daß die Steuer auf Weine und Schaumweine auf mindestens das 100fache des jetzigen Betrages erhöht und außerdem der Geldentwertung entsprechend gleitend gestaltet werde. Weiter stellte er den Antrag auf Freilassung der Mineralwässer.

Genosse Fischer: Die Steuer ist gewiß eine indirekte, aber Sie (nach rechts) haben das allermindeste Recht, sich über indirekte Steuern zu beschweren. Sobald den Gemeinden das Recht zur sein wird, werden wir die letzten sein, die diese Steuer weiterbestehen lassen. Heute aber können wir nicht anders.

Stadtrat Dr. Redder verteidigt die Ratsvorlage und bittet um unveränderte Annahme des Ausschußgutachtens.

Genosse Elsner stellt den Zusatzantrag, den Rat zu ersuchen, bei den hochwertigen Getränken auf eine Besteuerung nach dem Kleinhandelspreis zuzukommen, um die Mineralwässer steuerfrei lassen zu können.

Stadtv. Sonntag (Dnat. Vp.) sprach von einer Totmachung des gewerblichen Mittelstandes. Dieser müsse die Mittel für die Kreise aufbringen, die sich in gesicherter Position befinden. (Unruhe und erregte Zwischenrufe links.)

Nachdem die beiden Berichterstatter den Wortführern der steuerscheuen Rechten gebührend geantwortet hatten und der Zurückweisungsantrag Eberwein abgelehnt worden war, wurde der Zusatzantrag Gruner auf schärfere Besteuerung der Weine und Schaumweine mit Mehrheit angenommen, der weitere Antrag auf Freilassung der Mineralwässer aber abgelehnt. Dagegen wurde der Zusatzantrag Elsner gegen eine kleine Minderheit angenommen. Im übrigen fand das Ausschußgutachten gegen wenige Stimmen Annahme.

Zusammenlegung der Kindergärten

Eine andre Vorlage, die glatt angenommen wurde, betraf die Erhöhung der Unterstützungen an den Fröbelschen Erziehungsverein, den Verein Kinderhort und die Dresdner Schulpflegerinnen-Vereinigung vom 1. Juli 1923 an zum Zwecke der Neuregelung der Bezüge ihrer Angestellten. Außerdem wurde der Rat ersucht, die vom Kollegium geforderte Zusammenlegung der Kindergärten, Kinderhorte und Kinderbewahranstalten zu Kinderheimen noch in diesem Jahre in die Wege zu leiten.

Zugestimmt wurde den Ratsbeschlüssen auf Erhöhung des Jahrmarkts- und Wochenmarktsstättegeldes und auf anderweite Erhöhung der Preise für Bäder im Günthbade. Die Verwaltung des Bades wird ermächtigt, die Preise je halbmonatlich entsprechend der Veränderung der Höhe der Gehälter, Löhne und Kohlenpreise nötigenfalls weiter zu erhöhen oder zu ermäßigen.

Der Rat hat beschlossen, für den restlichen Teil des Rechnungsjahres 1923 zur Erfüllung der vertraglichen Verpflichtung gegenüber der Handelslehranstalt der Dresdner Kaufmannschaft weitere 358 Millionen zu bewilligen und die 3. Ratsabteilung zu ermächtigen, notwendig werdende weitere Erhöhungen der städtischen Beihilfen selbständig zu beschließen. Dem wurde zugestimmt.

Einer Ratsvorlage gemäß wurde der Umwandlung des dem Verein Volkshochschule für die Sommermonate gewährten Vorschusses von 2 Millionen in eine Beihilfe zugestimmt und dem Verein unter gewissen Bedingungen und unter Anerkennung der Dringlichkeit ein weiterer Vorschuß von 320 Millionen bewilligt.

Der Rat wurde ersucht, die Einrichtung einer öffentlichen Tierklinik mit Vertriebsstelle für Tierarzneien, nötigenfalls unter Mitwirkung des Landes und der Interessentenverbände, zu erwägen.

Ein Antrag Heinze und Genossen ersucht den Rat, bei Erfüllung seiner Pflichten in bezug auf Rechnungsbegleichungen bzw. Vorschußzahlungen nach denselben Grundsätzen zu verfahren, die der Rat selbst anwendet, wo er als Gläubiger in Frage kommt. Bürgermeister Dr. Külz erkannte eine gewisse Berechtigung des Antrages an. Die städtischen Geschäftsstellen, bei denen allerdings die Verhältnisse etwas anders lägen als in Privatbetrieben, seien angewiesen, mit größter Beschleunigung die eingehenden Rechnungen zu begleichen. Abschlagszahlungen würden ohne weiteres geleistet. Der Antrag Heinze wurde einstimmig angenommen.

Die notleidende Kinderheilanstalt

Endlich lag noch ein Antrag Dr. Snell und Genossen vor, der Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Kinderheilanstalt fordert.

Oberbürgermeister Blüher: Der Rat teilt durchaus den Wunsch, daß die Kinderheilanstalt erhalten bleibt. Aber wir müssen uns unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch damit bescheiden, daß nicht alle Aufgaben erfüllt werden können. Unsre Hauptaufgabe muß es sein, dafür zu sorgen, daß die Bevölkerung nicht arbeitslos wird, nicht hungert und nicht friert. Hinter dem müssen alle andern Aufgaben zurücktreten. Daß wir die Anstalt aus städtischen Mitteln allein halten können, ist ganz ausgeschlossen, denn ihre Unterhaltung erfordert monatlich 140 Milliarden. Die dem Gemeindeverband angeschlossenen Bezirksverbände haben erklärt, daß sie unter diesen Umständen nicht mehr in der Lage seien, ihren Verbandsleistungen nachzukommen. Die Anstaltsleitung habe deshalb beschlossen, die Anstalt sofort zu schließen, wenn nicht ein zinsloses Darlehen von 100 Milliarden zum Abbau zur Verfügung gestellt werde. Der Rat habe, um dies zu verhindern, diese Summe bewilligt und sich bemüht, durch eine Sammlung privater Mittel die erforderlichen Gelder aufzubringen. Es seien jedoch nur 3½ Milliarden zusammengekommen. Sollte es nicht gelingen, amerikanische Kinderfreunde für die Anstalt zu interessieren, so müssen wir die Anstalt, so schmerzlich es ist, schließen und die Kinder auf die andern Anstalten verteilen.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die deutschen Elendslöhne

Der Reallohn im August 1923.

Vom Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes wird uns geschrieben:

Das sturzartige Sinken der Mark im August hat zur Folge gehabt, daß die Löhne und Gehälter auch bei automatischer Anpassung an den Reichsindex der Lebenshaltungskosten von Woche zu Woche hinter der Teuerung zurückblieben. Trotz diesem unerträglich gewordenen Sinken des Reallohnes bringt es die kapitalistische Presse fertig, von einem Ueberschreiten der Friedenslöhne zu reden. Und nun kommen sogar noch Mitglieder der Reichsregierung, um diese Behauptung zu wiederholen.

In der gemeinsamen Sitzung des Wirtschaftspolitischen und des Außenhandelskontrollausschusses des Reichswirtschaftsrates vom 31. August erklärte der Reichswirtschaftsminister v. Raumer u. a.: „Gemessen etwa am 29. August haben sich die Löhne seit Ende Juni drei- bis viermal schneller gesteigert als die Markentwertung." Diese merkwürdige Behauptung ist irreführend, weil sie in keiner Weise die gleichzeitige Steigerung der Reichsindexziffer für die Kosten der Lebenshaltung berücksichtigt.

Ein Beispiel zur Probe auf ihre Stichhaltigkeit: Im Juni dieses Jahres betrug der Steigerungssatz der Durchschnittslöhne für verheiratete Hauer und Schlepper im Ruhrgebiet 7640. Die Meßziffer des Dollars war dieser Steigerung bereits um das fast Vierfache vorangeeilt; sie stand auf 26 202. Der Lebenshaltungsindex hielt sich noch auf 7650. Für den Durchschnittslohn vom 2. bis 5. August betrug der Steigerungssatz 111 735; die Meßziffer des Dollars 262 350; der Lebenshaltungsindex am 6. August war 149 531. Seit Mitte August hat sich der bisher nicht unerhebliche Unterschied zwischen der Meßziffer des Dollars und der Reichsindexziffer ausgeglichen; die Reichsindexziffer überholte sogar die Meßziffer in der dritten und vierten Augustwoche; beide standen über dem Steigerungssatz der Hauerdurchschnittslöhne. In der Woche vom 20 bis 26. August betrug der Steigerungssatz der Hauerdurchschnittslöhne 938 344.8; in der Woche vom 27. August bis 2. September 1 333 333. Gleichzeitig stieg die Meßziffer des Dollars auf 1 180 562 bzw. 1 943 763, die Reichsindexziffer auf 1 183 434 bzw. 1 845 261.

Die Arbeiterlöhne mußten der Markentwertung angepaßt werden, weil die Lebenshaltungskosten parallel mit dem Dollar von Woche zu Woche, von Tag zu Tag stiegen, und sogar die Tendenz zeigten, schneller zu steigen, als die Mark fiel. Es ist nun daraus der übereilte Schluß gezogen worden, daß die heutigen Löhne den Arbeiter die Friedenslöhne überschreiten. Sogar in die Rede des Reichskanzlers vom 12. September hat sich diese Behauptung verirrt. Diese Behauptung ist falsch und in der Erklärung des A. D. G. B., die der Vorwärts in seiner Sonntagsnummer veröffentlicht hat, bereits widerlegt worden.

Die in dieser Erklärung nachgewiesene viel raschere Steigerung der Lebensmittelpreise trifft auch auf die andern Bedarfsartikel zu. Im Juli 1914 konnte sich ein Maurer mit dem Lohn von 1,1 Arbeitsstunden einen Zentner Briketts kaufen. Am 6. August mußte er 7,5, am 13. August 14,8, am 20. August 4,3, am 27. August 2,4, am 3. September 3,1 Stunden arbeiten. Um das gleiche Quantum zu kaufen, arbeitete ein Tischler im Frieden 1,4, am 6. August 5,1, am 13. August 10,7, am 20. August 3,7, am 27. August 4,8, am 3. September 4,4 Arbeitsstunden.

Geradezu grotesk aber wird das Mißverhältnis von Löhnen und Kleinhandelspreisen, wenn wir uns der Konfektionsbranche zuwenden.

Einen einfachen Maßanzug im Friedenswert von 50 M. konnte sich ein Berliner Metallarbeiter mit dem Lohn von 71,4 Arbeitsstunden kaufen. Am 6. August waren dafür erforderlich 172,4, am 13. August 109,2, am 20. August 116,7, am 27. August 138,9, am 3. September 476,2 Stunden. Ein Tischler war noch ungünstiger gestellt. Im Juli 1914 genügten 71,4 Arbeitsstunden; dagegen waren am 6. August 224,3, am 13. August 213,1, am 20. August 134,4, am 27. August 205,8, am 3. September 529,8 Stunden notwendig. Die Metallarbeiter standen sich in dieser Hinsicht also nahezu siebenmal, die Tischler sieben- bis achtmal schlechter als im Frieden. Ein Paar Stiefel im Friedenswert von 10,50 M. verdiente sich ein Schneider 1914 in 15 Arbeitsstunden, am 6. August waren 284,6, am 13. August 125, am 20. August 60,5, am 27. August 58,1, am 3. September 125 Stunden Arbeit zu leisten. Es war also eine achtfache Entwertung der Kaufkraft eingetreten.

Aus den zuletzt angeführten Zahlen ist leicht zu ersehen, daß der Vergleich zwischen den heutigen Löhnen mit den Friedenslöhnen die verminderte Kaufkraft der heutigen Löhne noch schlagender erweisen würde, wenn außer dem Bedarf an Lebensmitteln auch noch der Bedarf an Kleidung in Rechnung gestellt würde.

Die von Woche zu Woche und innerhalb jeder Woche von Tag zu Tag fortschreitende Markentwertung, der Uebergang zur Preisberechnung in Goldmark, der sich unaufhaltsam vollzieht und im Grunde schon überall durchgeführt ist, bringt den Arbeiter, wenn er in der Verbrauchswoche mit dem in der Vorwoche verdienten Lohn sein Leben fristen soll, in eine geradezu verzweifelte Lage. Was kann ein Wagenführer der elektrischen Bahn, der am 14. September 31 Millionen Mark ausgezahlt bekommt, mit dieser Summe anfangen, wenn der Dollar mit 100 Millionen und mehr notiert wird? Und wie steht es mit den vielen Kurzarbeitern?

Die Behauptung, daß die heutigen Löhne die Friedenslöhne überschreiten, steht zu den Tatsachen in schreiendem Widerspruch. Ein Abbau der Löhne hätte zur Folge, daß die geschwächte Gesundheit und Arbeitskraft der Arbeiter aufs Spiel gesetzt und die Lebenskraft der heranwachsenden Jugend unerträglicher Schädigung preisgegeben würde. Die soziale Mindestforderung bei der Bemessung des Lohnes ist, daß die Arbeiter leben können, ohne von dem einzigen Kapital, das sie haben, zuzusetzen: ihrer Arbeitskraft und der Gesundheit ihrer Frauen und Kinder. Sie sind ein kostbareres Kapital als die Sachwerte, gegen deren Erfassung die Besitzenden sich in jahrelangem Kampf gesträubt haben. Und dieses Kapital zu erhalten, ist die Pflicht der Gewerkschaften, nicht nur gegenüber der Arbeiterschaft, sondern auch gegenüber der Nation.

Wirtschaftszahlen am 20. September

Amtlicher Dollarkurs am 20. September: 181 545 000 M.
Goldmark (berechnet nach dem amtlichen Berliner Dollarstande vom 20. September) 48 441 667 M., nach Neuyorker Markkurs 27 380 962 M.
Goldzoll vom 22. bis 25. September 3 859 999 900 Proz.
Reichsindex für Lebenshaltung (17. Sept.) 14 244 900 (+ 182 Proz.)
Sächs. Teuerungszahl (Gesamtindex) 11 941 383 (+ 175,1 Proz.)
" " ohne Bekleid. usw. 10 056 255 (+ 188,9 Proz.)
Dresdner Teuerungszahl 12 265 989 (+ 151 Proz.)
" " ohne Bekleidung 11 170 451 (+ 170 Proz.)
Großhandelsindex vom 11. bis 18. Sept. 36 000 000 (+ 212,8 Proz.)
Goldankaufspreis der Reichsbank 884 925 000 M. für das Zwanzigmarkstück
Silberankaufspreis der Reichsbank 5 500 000 fach
Aerzteindex 6 500 000
Arzneitaxe 183 000
Eisenbahnpersonenverkehr 9 000 000
(Grundzahl für 1 km in der 1. Kl. 10,8, 2. Kl. 9,9, 3. Kl. 8,5, 4. Kl. 2,2 Pf.)
Eisenbahngüterverkehr 18 000 000
Buchhändlerschlüsselzahl 30 000 000

Wir bitten, gelesene Nummern der Volkszeitung nicht wegzuwerfen, sondern zur Gewinnung neuer Abonnenten zu geben. Es ist Pflicht jedes Parteigenossen, für sein Blatt und die Partei zu werben.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230921/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sport • Spiel • Körperpflege

Arbeiter-Turn- und Sportbund. Bezirk Dresden. 2. Gruppe. 7. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in Radebeul. Turnhalle Wasastraße, Vorturnerstunde. — Freier Turn- und Sportverein Dresden-Altstadt. 23. September Vereinskinderspieltag auf dem Sportplatz Obere Bernhardstraße. Beginn 2 Uhr.

Resultate: Eintracht 1 — Kamenz 1 8:1, Eintracht 2 — Zedtlitz 1 1:2, Eintracht 3 — Sebaltz 1 9:0, Eintracht 4 — Zschachwitz 4 0:2, Eintracht 1 (Jgd.) — Lockwitz 1 (Jgd.) 2:1. — 23. September: Eintracht 1 — Radebeul 1 (3½), Birkigt 1 — Eintracht 2 (4), Eintracht 3 — Kreischa 2 (1½), Eintracht 4 — Birkigt 3 (10), Helios 1 (Jgd.) — Eintracht 1 (Jgd.) (10), Eintracht 1 (Knaben) — Radebeul 1 (Knaben) (9).

Arbeiter-Samariter-Kolonne Dresden. 1. Bezirk. 22. September Geländeübung. Stellen Punkt 4 Uhr, altes Lehrerseminar, Ecke Hamburger und Waltherstraße. Alle müssen mit voller Ausrüstung erscheinen. — 2. Bezirk. 22. September, 7½ Uhr, in der Teutonia Kunstabend: Der Schrei aus dem Kerker. Montag den 24. September Uebungsabend in der Wartburgschänke. — Kaitz-Leubnitz. Dienstag den 25. September Uebungsabend beim Genossen Beger. — Bannewitz, Welschhufe, Possendorf. Die Kolonne Freital beginnt am 27. September in der Schule zu Welschhufe mit einem neuen Kursus über erste Hilfe bei Unglücksfällen und häuslicher Krankenpflege. Genossen und Genossinnen, es ist damit Gelegenheit geboten, das Wissen zu bereichern; einem Verunglückten oder Kranken bis zum Erscheinen des Arztes zu helfen, das ist von hoher Bedeutung. Anmeldungen werden noch am ersten Kursusabend entgegengenommen.

Arbeiter-Mandolinisten-Bund. 1. Löbtauer Verein. 22. September, abends 7 Uhr, 5. Stiftungsfest mit Konzert und Ball im Dreikaiserhof, Dresden-Löbtau. — Ortsgruppe Dresden. 23. September Radfahrertour nach Pulsnitz zwecks Gründung einer Ortsgruppe. Treffen früh 7 Uhr Königsbrücker Straße, Ecke Heerstraße. — Verein Harmonie, Neustadt. Es ist uns gelungen, den Dresdner Komponisten Gunther Bonde als Dirigent zu gewinnen. Die Mitglieder wollen fleißig und pünktlich die Uebungsabende jeden Dienstag, 7½ Uhr, im Johann-Meyer-Tunnel, Ecke Johann-Meyer- und Fritz-Reuter-Straße, besuchen.

Arbeiter-Schützenbund. Gruppe Dresden. Die für Sonnabend anberaumte Sitzung kann erst Montag den 24. September, 7 Uhr, bei Trompler stattfinden. Alle Abteilungsleiter, Mannschaftsführer, Schiedsrichter und Schießwarte haben zu erscheinen. Mannschaften und zwei Schiedsrichter sind zu melden. Noch restierende Beiträge müssen abgerechnet werden.

Touristenverein Die Naturfreunde. 1. Bezirk. Wanderungen am 22. September. Ortsgruppe Dresden, Kinderwanderung mit Unterstützung der Jugendabteilung und der Volkstanzgruppe nach dem Poisenwald. Eltern und Helfer sind willkommen. Abmarsch 8 Uhr Rathaus Plauen. — Tageswanderung: Grillenburg, Markgrafenstein, Stille Liebe, Somsdorf. Skizzenbuch mitbringen! Abfahrt 6,20 Hauptbahnhof nach Tharandt. — Tageswanderung: Klingenberg, Naundorfer Grund, Bobritzschtal, Talsperre. Abfahrt 6,20 Hauptbahnhof nach Klingenberg. — Nachmittagswanderung durch das Rödertal. Abfahrt 1,10 Hauptbahnhof, 1,22 Neustädter Bahnhof nach Radeberg. — Nachmittagswanderung: Gohlifer Windmühle, Lößnitzgrund, Friedensburg. Abmarsch 1,30 Schusterhaus. — Sektion für Naturkunde. Vorabendwanderung: Nassenei, Frankental, Chorner Steinberg, Pulsnitz. Abfahrt 22. September, 4,24 nach Arnsdorf. — Dresden-Cotta. Tageswanderung: Schmilka, Goldsteinaussicht, Kipphorn. Abfahrt 4,08 Hauptbahnhof nach Schmilka. — Plauenscher Grund. 22. September Bergabend für Mitglieder und Angehörige. Gasthof zum Steiger. — Tageswanderung: Triebischtal, Triebischwiesen. Abfahrt 6,08 Potschappel nach Tharandt. — Jugendabteilung. Tageswanderung: Schloß Kuckuckstein, Müglitztal. Abfahrt 6,21 Potschappel nach Pirna. — Hainsberg. In die Dresdner Heide. Abfahrt 5,33 nach Dresden-N. — Forstgarten in Tharandt. Abmarsch 1 Uhr. — Bannewitz. Vorabendwanderung: Tharandter Wald. 6 Uhr. — Jugendabteilung. Tageswanderung: Spaargebirge, Meißen. Abmarsch 5 Uhr. — Loschwitz. Vorabendwanderung: Obere Schleusen, Schmilka. Abfahrt 22. September 4,40 Hauptbahnhof. — Briesnitz-Cossebaude. Tageswanderung: Weßenitztal, Stolpen. — Hellerau. Tageswanderung: Klingenberger Talsperre. Abfahrt 4,56 Bahnhof Klotzsche. — Vorderf. Grabenwanderung. Abfahrt 6 Uhr Hauptbahnhof. — Rabenau-Delsa. Tageswanderung: Schwedenlöcher, Hockstein, Brand. Abfahrt 4,50 Hainsberg nach Rathen. — Schmiedeberg. Vorabendwanderung: Gimmlitztal. 8 Uhr Marktplatz. — Radeberg. Arbeitswanderung. Abfahrt 6 Uhr.

Quittung. Für den Kampffonds des 4. Unterbezirks zur Gemeinderatswahl gingen ein: Von Th., Eisenberg-Moritzburg, 5 000 000 M.; durch Schwarzer, Trachenberge, 1 000 000 M.

Willi Sturm.

Verantwortlich für Politik und Zahlen: Max Sachs; für Gewerkschaftliches: Hans Finkerbusch; für Dresdner Chronik, Aus der Umgebung: Franz Holzapfel; für den Unterhaltungsteil: Paul Wochmann, sämtlich in Dresden; für Lokales aus Freital: Richard Bombach. Wiedrich; für Inserate: Max Weichold, Dresden.
Druck und Verlag von Naden & Comp., Dresden.

3000 neue
Ullstein-Schnittmuster
für Herbst u. Winter. Zur Auswahl bei
Residenz Kaufhaus
Modehaus Renner
Gebr. Alsberg

Sie erreichen
auch durch ein Inserat in der
Dresdner Volkszeitung
erscheinendes Inserat
Ihren Zweck

Das heilige Feuer
von Jürgen Brand.
Volksbuchhandlung

Wir empfehlen:
Die Fahrt ins Unbekannte,
v. Hans Ellold.
Volksbuchhandlung
Wettinerplatz 10

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
EISENBAHNFAHRKARTEN
zu Schaltergreisen. Zusammenstellbare Fahrscheinhefte für das In- und Ausland
SCHLAFWAGENPLÄTZE
Bettkarten für deutsche und für internationale Schlafwagen
REISEGEPÄCKVERSICHERUNG
ohne Zeitverlust zu günstigen Bedingungen, auch für Übersee
LUFTVERKEHR
Rundflüge, Reklameflüge, Brief- und Paketbeförderung
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Chemnitz: Alfred Blank, Langestr. 25.
Bautzen: Ernst Sembdner, Töpferstr. 21.
Dresden:
Emil Hölck
Prager Straße 41. |1244

Stoffreste jeder Art und Grösse
zur Verarbeitung für Puppenbekleidung (Satin, bedruckter Kattun, Leinen, Woll- und Baumwollstoff, alte Krimmerkragen)
keine Lumpen
kauft in großen und kleinsten Mengen laufend |1388
„Opifex" G.m.b.H., Dresden-A., Lessingstraße 1 (Zimmer 12)

|1357

Empfehlenswerte Dresdner Firmen sowie Großhandel und Industrie

Wäsche — preiswert
F. A. Horn, Ferdinandstr. 3

Herm. Mühlberg
Wallstraße Webergasse Scheffelstraße
Erstes Mode- und Ausstattungshaus
Strümpfe / Trikotagen / Sportgeräte

Tapeten
Otto Kohl Nachf.
G. Richard Arnold
Dresden-A., Wallstr. 2
am Postplatz
Telephon 20078

Seidenhaus Carl Schneider
Dresden, Altmarkt 8.

E. W. Starke
Leinen und Wäsche
An der Kreuzkirche 1b

Walter Seitz & Co.
Dresden, Wettinerstraße 15
Möbel- und Warenkredithaus

Max Hinselmann
Putz- und Modewaren
Dresden Prager Straße 29

Aug. F. Zimmermann
Dresden-A., Trompeterstraße 7
Herrengarderobe in reicher Auswahl
Tadelloser Sitz — Nur gute Qualität
Preise zeitgemäß außerordentlich billig

Posner & Co.
Prager Straße 32
Herren- und Damenschneiderei
Pelze

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Ohne Gewähr! B (Musterschutz.)
Abfahrtszeiten:
Dresden-Possendorf: 7.04, 10.35, 2.05, 5.06, 9.10 (ausg. f. u. Mittw.), 10.58 (feiertags und Mittwochs).
Dresden-Geising-Altenberg: 5.23 (w. 5.40), 10.35, 3.12, 7.53.
Dresd.-Kipsdorf: 5.50, 9.42, 1.14, 4.41, 7.22, (w. ausg. Mittw.), 11.12 (f., auch Mittwochs).
Dresden-Gottleuba: 6.17, 1.11, 4.40, 7.52 (tägl., außer Mittw.), 10.30 (nur Mittwochs).
Dresd.-Frauenstein: 6.20, 11.52, 9.20.
Dresd.-Dürrröhrsdorf-Neustadt (Sa.): 4.03 (w.), 8.07, 10.35, 2.03, 4.40 (w. b. Dürrröhrsd.), 6.05 (n. f. u. n. b. m. Sept.), 7.44, 10.30 (n. f., Mittwochs u. am letzt. W. jed. W.).
Dresd.-Radebeul-Radeburg: 6.35, 8.42 (f. b. Moritzburg-E.), 11.30, 2.15, 5.30 (w.), 7.35 (f.), 10.32.
Dresden-Wilsdruff-Nossen: 5.50, 9.42, 1.14 (b. Wilsdr.), 3.12, 4.41 (b. Wilsdruff, f. b. Mohorn), 6.28 (w. b. Mohorn), 11.12 b. Wilsdruff).

Wilhelm Kaufmann Textilwerke
Zentralverwaltung Dresden Bismarckplatz 1
(Wilhelm Kaufmann-Haus)
„Wekate"-Strick-, Stopf- und Häkelgarne
Imitatgarne, Strumpfgarne in Louisiana und Mako
Louisiana- und Mako-Zwirne
Fabrikhandtücher, Scheuertücher, Gurtil-Teppiche und Läufer

Hermann Zschau
Trompeterstrasse 9
Eisenwaren, Werkzeuge
Haus- u. Küchengeräte

Ein altbewährtes Schönheitsmittel ist Guthmann's Cosmos-Seife Dresden

Textilwerke Albert Fuhlrott
Dresden-A., Palmstrasse 1
— Mechanische — Baumwollweberei
— Spezialität: — Hemden-Zephir

Perl & Sohn
Konfektion, Arbeiterbekleidung und Schuhwaren-Grosshandlung
Palmstrasse 13 — Telephon 26644

Dresdner Schürzenfabrik
Nur en gros! Schürzen — Damenwäsche Nur en gros!
Hopf & Feilgenhauer, Dresden-A. 1

Konsumverein „Vorwärts"
für Dresden und Umgegend, eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht
143 Verteilungsstellen
2 Großbäckereien
19 Kraftwagen mit Anhänger
56 Hausgrundstücke
Abteilung Sparkasse
20 000 sparende Mitglieder
5 Milliarden Spareinlagen
Verzinsung mit 20, 30 u. 40 %

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230921/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG